НЕМЕЦКАЯ ЦЕНТРАЛЬНАЯ ГАЗЕТА — Proletarier aller Länder, vereinigt euch! — Einzelnummer 15 Kop.

DZZ

Jahrgang 14. Nr. 144. (2937) ★ Moskau, Sonnabend, 25. Juni 1938

26. Juni — Wahltag in der RSFSR, Ukrainischen SSR und Belorussischen SSR.

Stimmt einmütig für den Stalinschen Block der Kommunisten und Parteilosen, für die Partei Lenins-Stalins, für die Festigung der Freundschaft aller Völker der Sowjetunion!

Souveräne Sowjetvölker

Morgen, am 26. Juni schreiten im innigen Vereine mit den Dutzenden Millionen Bürgern dreier großer Unionsrepubliken die Völker von 18 Autonomen Sozialistischen Sowjetrepubliken — 17 in der RSFSR und eine in der Ukrainischen SSR — zur Wahl ihres höchsten Organs der Staatsgewalt. Im vollen Einklang mit der Stalinschen Verfassung, mit den Verfassungen der autonomen Republiken, die den Besonderheiten jeder einzelnen Republik Rechnung tragen, werden diese Völker nicht nur das gesetzgebende Organ ihrer Unionsrepubliken, sondern auch das ihrer autonomen Republik wählen.

Diesen Wahlen kommt besondere Bedeutung zu. Veranschaulichen sie doch das lebendige Prinzip der Sowjet-Autonomie, dieser höchsten Vollendung des demokratischen Gedankens in der Lenin-Stalinschen Nationalitätenpolitik.

Die von Lenin und Stalin unterzeichnete Deklaration der „Rechte der Völker Rußlands" vom 15. November 1917 verkündete feierlich: „Gleichheit und Souveränität der Völker Rußlands..." Diese Gleichheit und Souveränität der Völker wird am morgigen Wahltage einen ihrer größten Triumphe feiern. War doch die Sowjet-Autonomie mit ein mächtiger Hebel zur raschen Beseitigung der tatsächlichen Ungleichheit der einzelnen Republiken auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete. Hat doch die Sowjet-Autonomie im Verein mit dem sozialistischen Aufbau das Antlitz der nationalen Gebiete der Sowjetunion von Grund auf geändert.

Was war zum Beispiel Tschuwaschien vor der Revolution? Ein düsteres, wegeloses Waldgebiet, bewohnt von Analphabeten, von Halbkolonialsklaven der russischen Bourgeoisie und ihrer „eigenen" Ausbeuterklassen. Heute ist es ein Land, das über die besten Chaussee-Wege verfügt, das Analphabetentum überhaupt nicht kennt, in dem Dutzende von Zeitungen und Zeitschriften erscheinen, das Hochschulen und Forschungsinstitute sein eigen nennt. Seine blühenden Felder und aufsteigende Industrie mehren ständig die Wohlhabenheit der gesamten Bevölkerung.

Eine „Bettlernation" nannte man mit einem gewissen Schein von Recht die Tataren in der Epoche des Zarismus. Eine Nation von wohlhabenden Kollektivisten, technisch gut geschulten Industriearbeitern und allseitig gebildete Intellektuelle sind heute die Tataren. Die Hauptstadt Tatariens, dessen Bevölkerung früher zu drei Viertel weder lesen noch schreiben konnten, ist heute eines der bedeutendsten wissenschaftlichen Zentren der Sowjetunion und eine moderne Industrie-Großstadt.

Man mag eine beliebige Autonome Republik der Sowjetunion nehmen und die einfache Gegenüberstellung von einst und jetzt ergibt ein überwältigendes Bild beispiellosen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs der Völker, die sie bewohnen.

Es genügt, nur einen Blick auf das einzige freie Gemeinwesen deutscher Werktätiger in der Welt, auf die ASSR der Wolgadeutschen zu werfen, um zu erfassen, welche Überlegenheit dem Sowjetsystem innewohnt. Deutsche Männer und Frauen, die das „deutsche Vaterland" des preußischen Stockes und der kleinfürstlichen Despotien von Haus und Hof in fernes unwirtschaftliches Land gejagt hatte; Deutsche, die unter dem Zarismus das Doppeljoch ihrer „eigenen" Gutsbesitzer und Kulaken und der russischen Bourgeoisie zu tragen hatten, die der Zarismus im Weltkriege in alle Winde zerstreuen wollte, — sie sind in ihrer autonomen Republik wahre Schmiede des eigenen Glücks geworden: Zu ewiger Nutznießung ist ihnen der Boden übergeben. Tausende von Traktoren und nahezu 2 000 Combines durchfurchen ihre sozialistischen Felder. Ihre Industrie nimmt eine großartige Entwicklung. Ein Netz von Schulen und Hochschulen bedeckt ihr Land. Ein glückliches und frohgemutes Leben führen diese Deutschen. Ihr ganzer Haß und bodenlose Empörung gilt den faschistischen Fronvögten. Ihre ganze internationale Solidarität gilt dem geknechteten deutschen Volke, das unter der Hitlerknute schmachtet.

Als vollberechtigte Sowjetbürger, als treue Söhne des Sowjetlandes und ihrer autonomen Republiken werden morgen die Völker der autonomen Republiken, diese einst vom Zarismus als „Fremdstämmige" beschimpften Werktätigen an die Wahlurnen treten. Sie werden für ihren großen Stalin stimmen, den Schöpfer ihres glücklichen Daseins, für die Partei der Bolschewiki, für die weitere Stärkung der wirtschaftlichen und militärischen Macht des sozialistischen Vaterlands, für den felsenfesten Block der Kommunisten und Parteilosen.

ASERBAIDSHANISCHE SSR

BAKU, 24. Juni. — Der gigantische Erdölrayon, der den Namen des unsterblichen Lenin trägt, ist früher als sonst erwacht. Heute ist der historische Tag: die Erdölarbeiter des Lenin-Rayons wählen in den Obersten Sowjet Aserbaidshans den großen Stalin.

Als die ersten Wähler zur Revier-Wahlkommission kamen, im Kulturpalast, war es noch dunkel. Jeder von ihnen wollte früher als die anderen den Stimmzettel mit dem teuersten und vertrautesten Namen — Stalin — in die Urne einwerfen. Die Ehre, als Erster zu stimmen, wird dem 74jährigen Pensionisten Konstantin Wassiljewitsch Bajbakow zuteil.

Bajbakow legt den Stimmzettel in die Urne, aber er verläßt das Revier nicht gleich. Die Freude ist zu groß, man muß sie mit den anderen teilen.

„Der heutige Tag ist für mich ein Feiertag," — sagte er — „mein Herz freut sich. Mein Vater war Schmied und auch ich habe immer als Schmied gearbeitet. Vor 30 Jahren kam ich nach Baku, begann im Nobel-Werk zu arbeiten, verdiente nur Groschen, meine Familie konnte sich nie satt essen. Ich habe drei Söhne und vier Töchter. Die Sowjetmacht hat mir geholfen, alle zu tüchtigen Menschen zu erziehen."

Vor dem Kulturpalast sind Gruppen von Tanzenden. Die Klänge der Volksinstrumente kommen nicht zum Schweigen.

Morgen Wahltag

RSFSR

SWERDLOWSK, 24. Juni (TASS). — Im Stalin-Klub fand ein Wählermeeting von Tataren, Baschkiren und Kasachen — Arbeitern im Ural-Maschinenwerk — statt. Es hatten sich 500 Personen versammelt.

Eine flammende Rede hielt der Stachanow-Fräser Genosse Siganschin auf dem Meeting. Er sprach tatarisch.

Aus der Rede des Genossen Siganschin.

Jahrhundertelang herrschten Willkür, wüste Ausbeutung und Rechtlosigkeit auf dem ausgedehnten Gebiet des ehemaligen russischen Imperiums. Millionen Russen, Ukrainer, Tataren, Baschkiren, Kasachen, Belorussen, Georgier, Armenier und andere stöhnten unter dem Druck der Selbstherrschaft. Elend und Not waren das Los der versklavten Völker.

Im Oktober 1917 fiel die Selbstherrschaft für immer. Das Leben des tatarischen Volkes ist licht und freudig geworden. Weinen und Stöhnen sind in Maly Scheinar verstummt. Die Kollektivwirtschaft, Überfluss an Produkten, eine neue Schule, eine Kinderkrippe, Iljitsch-Lämpchen haben das düstere Einst abgelöst.

Die Vertreter meines Volkes lernen in den höheren Lehranstalten. Viele sind Gelehrte, Schauspieler, Staatsmänner geworden. Für all dies sind wir der Partei Lenins-Stalins, unserm besten Freund, Vater, Lehrer, dem Führer der Werktätigen aller Länder, dem grossen Stalin verpflichtet.

Bald werden die Völker unserer Russischen Föderation das höchste Organ der Staatsmacht wählen.

Ich fordere euch auf, am 26. Juni eure Stimme dem besten Stachanowarbeiter unseres Werks, dem Kandidaten des Stalinschen Blocks der Kommunisten und Parteilosen Viktor Iwanowitsch Nedosekin zu geben. Jeder von uns wird an diesem Tage seine Liebe und Ergebenheit für den Genossen Stalin kundtun.

Einmütig nahmen die Versammlungsteilnehmer einen Aufruf an die Wähler — Tataren, Baschkiren, Kasachen und die Werktätigen der anderen Nationalitäten — an mit der Aufforderung, für den Kandidaten des Stalinschen Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu stimmen.

Ukrainische SSR

KIEW, 24. Juni (TASS). — Festlich belebt ist die Hauptstadt der blühenden Sowjetukraine. Überall, in den Straßenbahnen, in den Klubs, in den Gärten, in den Betrieben hört man Gespräche nur über ein einziges Thema: über die bevorstehenden Wahlen in den Obersten Sowjet der Ukrainischen SSR. Die Stadt ist mit Plakaten, Losungen und Blumen geschmückt. Zahllose, farbenprächtige Plakate mit den Biographien der Kandidaten für den Obersten Sowjet der Ukrainischen SSR sind überall angebracht.

In vielen Wahlrevieren werden Filme gezeigt, die das Leben und die Heldentaten der Völker der UdSSR schildern. Es wurden besondere Wanderkinos auf Autos geschaffen. Ungewöhnlich reges Treiben herrscht in den Werken und Fabriken.

Heute haben sich die Arbeiter, Angestellten, Ingenieure und Techniker der Kiewer Werke „Bolschewik" zu den Wahlmeetings versammelt, um die vorläufigen Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs festzustellen. Drei Giessereien und die Schmiede haben den Halbjahresplan voll und vorfristig erfüllt. Die Werktätigen der Werke haben in einem einmütig angenommenen Aufruf an die Werktätigen der Roten Hauptstadt Moskau ihre Gedanken und ihre Freude im Zusammenhang mit dem bevorstehenden großen Fest des ganzen Volkes zum Ausdruck gebracht. In diesem Aufruf heißt es:

„Wir sind grenzenlos glücklich, daß wir als Deputierten in das Parlament der Ukrainischen SSR den euch durch seine bolschewistischen Taten gut bekannten unerschütterlichen Leninisten, den Kampfgefährten des großen Stalin, Nikita Sergejewitsch Chruschtschow wählen werden."

Belorussische SSR

MINSK, 24. Juni (TASS). — In Komarowka (an der Peripherie der Stadt Minsk) befindet sich das Zentrum des Minsker Molotow-Wahlkreises, wo der Volkskommissar für Landesverteidigung, der erste Marschall der Sowjetunion, Genosse K. J. Woroschilow kandidiert. Hier sieht man besonders anschaulich, wie sich das Antlitz der Hauptstadt der Belorussischen SSR verändert hat. Dort, wo früher dichte Waldungen waren, erhebt sich jetzt das Haus der Presse, das polytechnische Institut, die wissenschaftlichen Forschungsinstitute der Akademie der Wissenschaften der Belorussischen SSR, das Klinikviertel, die Techniken. Hier ist die breite, schöne Autostraße zu Ende, die Minsk mit Moskau verbinden wird.

Gegenwärtig machen sich die Wähler dieses Wahlkreises in den Zirkeln mit dem Lebenslauf ihres Kandidaten, des Genossen K. J. Woroschilow, bekannt. Mit Liebe sprechen die Werktätigen von der ruhmreichen Roten Armee, von ihrem kampferprobten Volkskommissar.

Im 4. Wahlrevier fand eine Abendveranstaltung statt, die dem Leben und der Tätigkeit des Genossen K. J. Woroschilow gewidmet war. Dort sprach die Hausfrau, Genossin Klejenkina.

„Kliment Jefremowitsch", — sagte sie, — „ist einer der besten Söhne der bolschewistischen Partei. Gemeinsam mit dem großen Stalin kämpfte er für die Schaffung eines frohen Lebens für die Werktätigen unseres Landes. Darum werde ich mit Freude für unseren geliebten Kandidaten, den Genossen Woroschilow, stimmen."

Begeisterung und Jubel

Der Verlauf der Wahlen in sechs Unionsrepubliken

TURKMENISCHE SSR

ASCHCHABAD, 24. Juni (TASS). — Pünktlich um 6 Uhr morgens öffneten sich die Türen der Revierkommissionen des Lenin-Wahlkreises der Stadt Aschchabad. Die Vorsitzenden der Revierkommissionen beglückwünschten die Versammelten zu dem freudigen Tage und erklärten die Abstimmung für eröffnet. Viele Wähler wollten als erste ihre Stimme dem Volkskandidaten Genossen Stalin, der im Lenin-Wahlkreis für den Obersten Sowjet der Turkmenischen SSR kandidiert, geben und hatten sich schon vor Beginn der Wahlen eingefunden.

Organisiert, unter großer Begeisterung verlaufen die Wahlen im Komsomol-Wahlkreis der Stadt Mary, in dem als Kandidat für das oberste Organ der Republik der Kampfgefährte des großen Stalin, Erster Marschall der Sowjetunion, Volkskommissar für Landesverteidigung, Genosse Kliment Jefremowitsch Woroschilow, registriert ist.

USBEKISCHE SSR

TASCHKENT, 24. Juni (TASS). — Heute morgen konnte man jedes Wahlrevier des Lenin-Wahlkreises Nr. 1 der Stadt Taschkent, ohne zu irren, finden. Zu ihnen führten Hinweise auf den Häusern, hierher lenkten die Lichter der festtäglichen Illumination, die Klänge der Musik und der Lieder.

Auf der Kafanowskaja Straße, in den zahlreichen Quergassen, auf der Straße der 12 Pappeln sind alle Häuser mit Porträts des Genossen Stalin geschmückt. Der große Führer der Völker Genosse Stalin kandidiert in diesem Wahlkreis für den Obersten Sowjet der Usbekischen SSR.

Einer nach dem anderen schreiten die Wähler zur Wahlurne — Usbeken, Russen, Tataren, Juden, Armenier; Arbeiter, Ingenieure, Ärzte, Angestellte, Hausfrauen; Parteimitglieder und Parteilose. Sie alle sprechen mit großem Stolz davon, daß sie für den geliebten und teuren Josef Wissarionowitsch Stalin gestimmt haben.

Auf dem Hof des Wahlreviers herrscht festtäglicher Jubel, wird getanzt und gesungen.

TADSHIKISCHE SSR

STALINABAD, 24. Juni (TASS). — Den Werktätigen des Stalin-Wahlkreises der Stadt Stalinabad ist eine große Ehre zuteil geworden, — für den Volkskandidaten für den Obersten Sowjet der Tadshikischen SSR, den Führer der Völker, den großen Stalin, zu stimmen.

... Es ist Punkt 6 Uhr morgens. Als erste tritt an den Tisch der Wahlkommission die Stachanowarbeiterin der Seidenhaspelfabrik, Genossin Tursunbajewa, mit einem Blumenstrauß. Sie zeigt ihren Paß vor und erhält das Kuvert mit dem Stimmzettel. Nach einigen Minuten nähert sie sich der Urne.

„Das ist der glücklichste Tag meines Lebens — sagt sie — ich habe meine Stimme dem gegeben, der uns ein freudiges und glückliches Leben gab, dem Führer der Völker, Genossen Josef Wissarionowitsch Stalin. Stalin — das ist unser Banner. Stalin — das ist unser Leben, unsere Hoffnung".

KASACHISCHE SSR

ALMA-ATA, 24. Juni (TASS). — Heute erwachte die Hauptstadt von Sowjet-Kasachstan ungewöhnlich früh. Von den Gipfeln des Ala-Tau wehte noch nächtliche Kühle, als über die festlich geschmückten Straßen die prächtig gekleideten Wähler in Gruppen und einzeln dahinschritten. Besonders lebhaft geht es im Stalin-Wahlkreis zu, in dem der große Führer der Völker, Josef Wissarionowitsch Stalin, für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR kandidiert.

Schon vor Beginn der Abstimmung versammelte sich eine große Gruppe von Wählern im 1. Wahlrevier. Hell klingt ein Lied und schwingt sich duch die Lüfte. Heitere Musik ertönt.

Pünktlich um 6 Uhr morgens öffnen sich die Türen des Wahlreviers dem breiten Strom der Wähler. Der Vorsitzende der Kreiskommission beglückwünschte die Versammelten zu dem großen Volksfeiertag. Die Wahlen beginnen.

Die ersten Wähler treten an die Urnen.

KIRGISISCHE SSR

FRUNSE, 24. Juni (TASS). — Festtägliche Illumination, Flaggen, Losungen und Plakate zieren die Wahlreviere des Wahlkreises Nr. 16 der Stadt Frunse, wo Genosse Stalin zum Obersten Sowjet der Kirgisischen SSR kandidiert. Es ist 4 Uhr morgens Ortszeit. Auf den Straßen bewegen sich bereits die Wählerkolonnen. Sie tragen liebevoll geschmückte Porträts des großen Führers.

6 Uhr morgens. Die Klänge der proletarischen Hymne erklingen von Revier zu Revier und verkünden den Anbruch des historischen Tages.

Im ersten Wahlrevier gibt als eine der ersten die Stachanowarbeiterin der Tuchfabrik Njussa Bolkunowa, die kürzlich volljährig geworden ist, ihren Stimmzettel ab. Sie ist das erste von elf Mädchen, Alpinistinnen Kirgisiens, Teilnehmerinnen großer Bergbesteigungen, die einen Tjan-Schan-Pik (4 500 Meter) bezwungen haben.

Einer nach dem anderen kommen die Wähler herbei. Unter ihnen befinden sich die Arbeiter des Fleischkombinats. Gestern hat die Konservenabteilung die Tagesnorm zu 125 Prozent, die Schlachterei zu 130 Prozent erfüllt.

Auf den Straßen erklingen die frohen Lieder über den Schöpfer des Glückes des Volkes, den Deputierten des ganzen Volkes für den Obersten Sowjet Kirgisiens, über den geliebten Führer Genossen Stalin.

Amalie Weber, Komsomolzin, Stachanowarbeiterin der Fabrik „Karl Liebknecht" in Balzer, Kandidatin für den Obersten Sowjet der Republik der Wolgadeutschen im Wahlkreis Beideck, Nr. 123. Foto: W. Scharowski

Debatten im englischen Unterhaus

LONDON, 24. Juni. — Gestern wurde nach einer Reihe von Anfragen, die der Führer der Labour-Opposition Attlee, der Konservative Sandis und Lloyd George an die Regierung richteten, auf welche der Premierminister Chamberlain antwortete, die Debatte über die Frage der barbarischen Bombardierung englischer Schiffe durch die italienisch-deutsche Luftflotte eröffnet.

Lloyd George und Attlee erklärten, daß eine Blockade Mallorcas (Balearische Inseln) eine Einstellung des Krieges begünstigen und die Bombardierung englischer Schiffe verhindern würde. Chamberlain sagte in seiner Antwort, derartige Maßnahmen könnten einen neuen europäischen Krieg hervorrufen und er wolle die Verantwortung für ein solches Risiko nicht auf sich nehmen. Was die Beschlagnahme von Schiffen der Aufrührer als Repressivmaßnahmen gegen Franco betrifft, erklärte Chamberlain, so müsse das Unterhaus daran denken, daß die englischen Kapitalinvestitionen auf dem von Franco besetzten Gebiet an 40 Millionen Pfund Sterling betragen. Weiter gab Chamberlain zu, daß die Angriffe auf englische Schiffe in einer Reihe von Fällen vorsätzlichen Charakter trugen.

„Nichtsdestoweniger, — erklärte Chamberlain, — sind wir nicht gesonnen, unsere Politik in der spanischen Frage zu ändern."

Der Führer der Liberalen Sinclair erklärte, daß die Überfälle auf englische Schiffe offenes Piratentum sind. „Als Repressivmaßnahmen müssen wir für jeden Überfall seitens der Flugzeuge Francos je ein Kriegsschiff der Aufrührer versenken. Die von der Regierung zur Schau getragene Schwäche in der spanischen Frage muß England mit großen Opfern bezahlen."

Lloyd George und der Labourist Attlee schlugen vor, eine Blockade der Balearen durchzuführen, wo sich die Flugstützpunkte der Interventen befinden. Churchill erklärte, daß keine einzige andere Flottenmacht ein solches Verhalten zu ihren Handelsschiffen dulden würde.

Der Antrag der Labouristen, der die Politik der Regierung verurteilt, wurde mit 275 gegen 141 Stimmen abgelehnt.

Die oppositionelle Presse hebt hervor, daß sich eine Reihe von Anhängern der Regierung gestern im Unterhaus der Abstimmung enthielten, darunter Churchill, Sandis und andere.

Die Lage in der Tschechoslowakei

PRAG, 24. Juni. — Gestern erfolgte im Verlaufe des ganzen Tages die Beratung der Regierung mit den Vertretern der Henleinpartei. An der Beratung nahmen teil: Ministerpräsident Hodza, der Innenminister, der Kultusminister, der Minister für Handel und Industrie, der Minister für Verkehrswesen, der Minister für Gesundheitsschutz und der Minister für Vereinheitlichung der Gesetze.

Nach offiziellen Mitteilungen legten die Vertreter der Henleinpartei den Ministern ihre Forderungen dar, wie sie in den Beschlüssen des Karlsbader Parteitags der Henleinleute und in dem von ihnen vor zwei Wochen der Regierung überreichten Memorandum zum Ausdruck gekommen sind, und konkretisierten diese Forderungen.

Bei Schluß der Beratung erklärte Hodza, daß die nächste Entwicklungsstufe der Verhandlungen Besprechungen der Henleinleute mit den einzelnen Ministern sein werden, wonach aufs neue eine gemeinsame Beratung stattfinden werde.

Wie aus maßgebenden Quellen berichtet wird, zeigen die Henleinleute nicht das geringste Entgegenkommen, von ihren Forderungen, die weit über den Rahmen der tschechoslowakischen Verfassung hinausgehen, abzuweichen. Die Henleinleute nutzen den verstärkten Druck Berlins aus (in den letzten Tagen sogar auf virtschaftlicher Linie), hoffen auf die Unterstützung seitens der englischen Diplomatie, die fortwährend ihren Druck auf Prag ausübt, betreiben ihre Erpressungsversuche gegenüber der Regierung und liebäugeln mit den reaktionären Elementen der Agrarpartei, wobei sie auf die Kapitulation der Regierung hoffen. Dies wird durch die Äußerungen der Presse zu den gestrigen Verhandlungen bestätigt.

Das Organ der Partei tschechischer Sozialisten „Ceske Slovo" schreibt: „Jetzt ist es schon klar, daß die Henleinleute darauf hoffen, daß die Tschechoslowakei zurückweicht und auf die Amputation des Sudetengebiets eingeht. In ihrem Haß gegen den tschechoslowakischen Staat hegen sie die Idee, als sei dieser nicht in der Lage, sich zu verteidigen, so daß er unausweichlich kapitulieren wird. Sie kennen absolut nicht den Charakter und die Kräfte unseres Volkes, seiner Armee und des Staates."

Die konservative Zeitung „Narodni Politika" hebt ebenfalls hervor, daß die Möglichkeiten für einen friedlichen Ausgang der Verhandlungen immer mehr und mehr schwinden „Die Mitteilungen über die gestrige Beratung, — schreibt die Zeitung, — zeigen, daß die Henleinpartei auf ihre Maximalforderungen nicht verzichtet. Das macht die Situation außerordentlich kompliziert".

Eine ähnliche Einschätzung der Verhandlungen geben auch die Zeitungen „Pravo Lidu", „Lidove Listy" und andere.

Die besondere Aufmerksamkeit der tschechoslowakischen Öffentlichkeit wird von zwei Umständen angezogen; der erste — die Mitteilung von der bevorstehenden Londoner Reise Henleins in Begleitung von Kundt (Vorsitzender der Parlamentsfraktion der Henleinpartei, steht an der Spitze der Delegation der Henleinleute bei den Verhandlungen mit der Regierung); der zweite — Rückkehr des neuen Stellvertreters des englischen Militärattachés in Prag — Pratt — aus London und seine gestern stattgefundene Unterredung mit dem Präsidenten Benesch.

Pratt ist einer der berüchtigten englischen „Beobachter". Nach seinem Aufenthalt im Sudetengebiet reiste er nach London, um die englische Regierung von den Ergebnissen seiner „Beobachtungen" in Kenntnis zu setzen.

Es wird angenommen, daß Pratt mit Instruktionen von Chamberlain zurückgekommen ist und versucht, einen neuen Druck auf die tschechoslowakische Regierung auszuüben.

Heute findet die Beratung der Regierung mit den Führern der der Regierungskoalition angehörenden Parteien statt. Dieser Beratung wird hier große Bedeutung beigemessen.

Eröffnung der Konferenz der FAI

BERLIN, 24. Juni. — Heute fand in Berlin im Gebäude des „Hauses der Flieger" die feierliche Eröffnung der 38. Konferenz der Internationalen Luftfahrtföderation (FAI) statt. An der Eröffnung nahmen die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Militär-Attachés teil.

Nach dem Bericht über die Tätigkeit des Rates der Föderation wurden den hervorragenden Fliegern die Medaillen eingehändigt. Nach Übergabe der Medaille an die dänische Fliegerin Baten gab der Generalsekretär der Föderation den Beschluß über die Auszeichnung der drei Sowjetflieger, der Genossen Gromow, Jumaschew und Danilin bekannt. Unter dem Beifall des ganzen Saals werden den Genossen Gromow, Jumaschew und Danilin die Medaillen eingehändigt.

Kapitulation vor den faschistischen Piraten

Die Debatten im Unterhaus über die Frage der Einstellung Chamberlains zu den räuberischen Überfällen deutscher und italienischer Flugzeuge auf englische Handelsschiffe, die sich in spanischen Gewässern befinden, trugen einen äußerst scharfen Charakter. Es ist bezeichnend, daß die englische Regierung nicht nur durch Abgeordnete der Opposition, sondern auch durch einzelne Vertreter der Konservativen Partei aufs schärfste angegriffen wurde.

In der Tat, im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne wurden über 30 englische Schiffe von italienischen und deutschen Flugzeugen, die unter der Flagge der spanischen Aufrührer operieren, mit Bomben belegt und aus Maschinengewehren beschossen. Etwa die Hälfte dieser Schiffe wurde versenkt, wobei eine nicht unbedeutende Anzahl englischer Seeleute den Tod fand.

Was hat nun die Regierung Chamberlains im Zusammenhang mit diesen Anschlägen auf das Eigentum und das Leben englischer Bürger unternommen? Hat sie in irgendwelcher Weise versucht, die in hohem Maße erschütterte Achtung vor der britischen Flagge wiederherzustellen, die Interessen ihrer Schiffahrt zu schützen und weiteren Gewalttaten, die von den faschistischen Interventen an englischen Seeleuten verübt werden, ein Ende zu setzen?

Jedermann weiß, daß die von der Regierung Chamberlains getroffenen Maßnahmen weit davon entfernt sind, denn sie beschränkten sich auf die Sendung einer Protestnote an die spanischen Aufrührer, die noch dazu in sehr sanftmütigen Tönen gehalten war.

Dies wurde schon einmal durch die Rede Chamberlains vom 14. Juni im Unterhaus in vollem Umfange bestätigt. In dieser Rede begnügte sich das Haupt der englischen Regierung nicht damit, die an den englischen Schiffen und Bürgern begangenen Missetaten der faschistischen Piraten zu rechtfertigen, sondern ermunterte dem Wesen nach Deutschland und Italien zu weiteren Überfällen auf Handelsschiffe, darunter auch auf die englischen Handelsschiffe, die die Häfen des republikanischen Spaniens anlaufen. Wie könnte man anders die Erklärung Chamberlains verstehen, daß „die Behörden in Burgos auf die Verwendung ihrer Luftstreitkräfte nicht verzichten können, da der Krieg sich darum in die Länge ziehe, weil Kriegsausrüstung importiert wird, die, den Angaben der Behörden nach, von englischen und anderen Schiffen befördert wird"?

Es muß vermerkt werden, daß die italienischen und deutschen Interventen nicht verfehlten, von der Kapitulation Chamberlains in dieser Frage Gebrauch zu machen. Es vergingen kaum einige Tage nach der erwähnten Rede Chamberlains, und neue englische Schiffe, wie „Torpeness" und „Sunion", wurden bombardiert.

Die Linie der Kapitulation, die von Chamberlain in der Frage der Versenkung der englischen Schiffe durch die faschistischen Piraten konsequent durchgeführt wird, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der allgemeinen außenpolitischen Tendenz der englischen Regierung. Die letztere wünscht, koste es was es wolle, mit den faschistischen Aggressoren handelseinig zu werden. Das am 16. April unterzeichnete englisch-italienische Abkommen, dem die Überzeugung Chamberlains von der bevorstehenden Niederlage des republikanischen Spaniens zugrunde liegt, das von dem reaktionären Teil der englischen Konservativen nicht weniger als von Mussolini und Hitler gehaßt wird, wird von Chamberlain nur als eine Etappe auf dem Wege zum Abkommen mit Hitlerdeutschland betrachtet.

Im Augenblick des Abschlusses des englisch-italienischen Abkommens hatte jedoch Chamberlain, ebenso wie Hitler und Mussolini die Kraft des Widerstandes des spanischen Volkes unterschätzt. Dank dem Umstande, daß das Abkommen vom 16. April einen Punkt enthält, der die Evakuierung der italienischen Truppen aus Spanien erst nach Beendigung des Krieges vorsieht, hängt das ganze Abkommen in der Luft.

Das heutige Haupt der englischen Regierung, Chamberlain, vertritt die faschistenfreundlichen Elemente des konservativen Englands, er ist bereit, den faschistischen Interventen immer neue Zugeständnisse zu machen, nur um die Erdrosselung des republikanischen Spaniens zu ermöglichen. Ein solches Zugeständnis ist, insbesondere, die Bereitschaft der englischen Regierung, die Versenkung der Handelsschiffe zu dulden, die nach den spanischen Häfen die einen oder anderen Waren, sei es auch nicht militärischen Charakters, die aber zur Festigung des republikanischen Spaniens beitragen, befördern.

Die Einstellung Chamberlains zur Frage der Versenkung von Handelsschiffen schafft eine Gefahr nicht nur für die englische Schiffahrt und für das Leben der englischen Matrosen, sondern steht auch in schreiendem Gegensatz zu den wichtigsten Lebensinteressen der staatlichen Sicherheit Grossbritanniens.

Mitteilung der „United Press"

NEW YORK, 24. Juni. — Laut Mitteilung der Agentur United Press aus Washington, ist zur Zeit die Möglichkeit „paralleler Handlungen" gegen Japan durch die USA und England nicht ausgeschlossen. Im gegebenen Fall werden sich diese Handlungen offenbar in Form von Finanzmaßnahmen äußern, die zum Ziel haben werden, Druck auf Japan auszuüben.

„Nach den Informationen höherer Regierungskreise", — heißt es in der Mitteilung, — „erörtern die USA und England die Frage einer Einschränkung des Kredits an Japan, falls letzteres sich nicht einverstanden erklärt, einige finanzielle und wirtschaftliche Beschränkungen in den besetzten Gebieten Chinas, die darauf gerichtet sind, eine wirtschaftliche Schranke von Mandschurien bis zum Jangtse-Fluß aufzurichten, fallen zu lassen".

Unter dem Banner der Partei Lenins-Stalins schreiten die freien Völker der blühenden Autonomen Sozialistischen Sowjetrepubliken in brüderlicher Einmütigkeit zu den Wahlen

Die Naturschönheiten, die Paläste der Krim, die vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution nur dem Zaren und der Aristokratie zugänglich waren, stehen jetzt allen Werktätigen in herrlichen Kurorten mit ungezählten Sanatorien und Erholungsheimen zur Verfügung. Alle Naturschätze der Republik stehen im Dienste des werktätigen Volkes.

S. D. Dshelilew, Volkskommissar für Nahrungsmittelindustrie der ASSR Krim, Kandidat für den Obersten Sowjet der ASSR Krim.

Foto: J. Sinjawskaja (Sojusfoto)

Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution lebten die Burjat-Mongolen als Nomaden. Jetzt sind die Burjat-Mongolen ansässig; 90,8 Prozent ihrer Bauernwirtschaften sind kollektiviert; ihre Viehbestände gehören zu den größten der Sowjetunion.

M. J. Tjurjuchanowa, Stachanowkollektivbäuerin, Kandidatin für den Obersten Sowjet der Burjat-Mongolischen ASSR.

Foto: Rujkowitsch (Sojusfoto)

RSFSR

TATARISCHE ASSR

Die Hauptstadt des ordengeschmückten Tatariens — Kasan — ist eins der wichtigsten wissenschaftlichen Zentren der Sowjetunion und eine Industrie-Großstadt. In der Kasaner Universität studierte W. I. Lenin.

Im vorrevolutionären Kasan bestand eine Universität. Über drei Viertel der Bevölkerung konnte nicht lesen und schreiben. Jetzt gibt es in Tatarien 11 höhere Lehranstalten. Für Volksbildung wurden im Jahre 1913 — 310 000 Rubel verausgabt, und im Jahre 1937 — 160 000 000 Rubel.

In Sowjettatarien ist eine Großindustrie geschaffen worden. Das neue Rauchwarenkombinat in Kasan verarbeitet die Felle von fast der Hälfte aller in den Sowjetwäldern erlegten Tieren zu Rauchwaren. U. a. ist eine große Fabrik für Schreibmaschinen entstanden. Die mächtige wärmetechnische Zentrale „Stalin", große Werke für synthetischen Kautschuk und Filmstreifen sind errichtet worden.

Früher waren die Felder Tatariens von Grenzrainen zerschnitten. Auf 83 Pflüge kamen 291 000 Hakenpflüge. Der Boden war unfruchtbar. Bis zu einem Drittel der Bauern gingen fort, um Arbeit zu suchen. Ein beredtes Beispiel für die materielle Lage der tatarischen Bauernschaft vor der Revolution: Im Dorfe Stepnoje Osero waren vor der Revolution von 141 Familien 40 Bettler, 30 hatten keine Wirtschaft und säten nicht, 30 hatten kein Pferd, 11 waren Witwen und Waisen.

Tatarien ist das Land der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften geworden. Im Jahre 1937 überstieg die Arbeitsleistung eines Traktors die Durchschnittsziffer im Unionsmaßstabe um das Doppelte. Die Anbaufläche nahm um das Anderthalbfache zu. In Tatarien gibt es 51 Sowjetwirtschaften, 91 MTS, über 4000 Traktoren, etwa 1500 Combines.

Als Kandidat für den Obersten Sowjet der RSFSR im Seleno-Dolski-Wahlkreis ist der Vorsitzende der Kollektivwirtschaft „Kutschle-Irek", Sekretär des Komsomol-Komitees Abdrachman Burganowitsch Faslejew aufgestellt. Er ist 20 Jahre alt, hat sich aber schon als begabter Organisator der Jugend und echter Stachanowarbeiter erweisen können. Selbst dieses einzelne Beispiel zeigt das Wachstum der jungen Kader der Tatarischen ASSR, deren Völker im Zeichen gewaltiger Erfolge auf dem Gebiet des Wirtschafts- und Kulturlebens zu den Wahlen kommen.

TSCHUWASCHISCHE ASSR

Prachtvolle Menschen hat die Tschuwaschische Republik erzogen. Unter den Kandidaten der Tschuwaschischen ASSR sind die Briefträgerin, die namhafte Kollektivbäuerin Warwara Shurawljowa und die Vorsitzende des Zentral-Exekutivkomitees der Tschuwaschischen ASSR, S. A. Andrejewa, der Volkskommissar für Landwirtschaft, Komsomolze S. K. Korotkow und andere.

Den Menschen Tschuwaschiens stehen alle Wege offen. Diese Wege sind so breit und so hell, wie die Straßen der Republik — die besten Chausseewege der Sowjetunion.

Vor der Revolution lastete auf dem Lande der Tschuwaschen dreifache Finsternis. Finsternis der Wälder, in die das Volk gedrängt wurde, Finsternis des Analphabetentums — lesen konnten nur etwa 10 Prozent der Frauen und 20 Prozent der Männer. In tschuwaschischer Sprache erschienen bloß religiöse Bücher, so daß dies Lesen kein Licht bringen konnte. Und schließlich die dritte Finsternis — Blindheit: 56,1 Prozent der Tschuwaschen litten an Trachom.

Gegenwärtig ist es ein Land, in dem alle des Lesens und des Schreibens kundig sind. 39 Zeitungen und mehrere Zeitschriften erscheinen in tschuwaschischer Sprache. Das Land hat Hochschulen und Forschungsinstitute. Das Trachom wird völlig liquidiert und kommt nie wieder.

Die Felder Tschuwaschiens bringen Ernteerträge, die um das Doppelte höher sind, als die vor der Revolution.

Auch die Industrie ist stark entwickelt. Große Holzbearbeitungskombinate, ein Waggonreparaturenwerk usw.

Der Ruhm und der Stolz der Republik sind ihre Chausseewege. Auf Initiative der Tschuwaschischen ASSR wurde im Jahre 1933 in Tschebokssary, der Hauptstadt der Republik, ein Kongreß von Vertretern verschiedener Republiken und Gebiete einberufen. Dieser Kongreß befaßte sich mit dem Problem der Liquidierung der Wegelosigkeit. In dem Wettbewerb, der zu diesem Zwecke abgeschlossen wurde, wurde der Initiator auch zum Sieger. Tschuwaschien ist heute mit einem Netz von prachtvollen Autostraßen bedeckt und Autobusse verbinden die verschiedenen Städte und Dörfer der Republik.

Reich und kulturvoll ist Tschuwaschien. Freudig begeht es den großen Festtag, den Wahltag.

KARELISCHE ASSR

Mehr als einmal verjagte das Volk Sowjetkareliens mit bewaffneter Hand die aus dem benachbarten Finnland einbrechenden finnischen Weißgardisten. Es zerschmetterte die bürgerlichen Nationalisten, die sich dem Faschismus verkauft hatten und alles taten, um das wirtschaftliche und kulturelle Wachstum des karelischen Volkes zu hemmen.

Das Holz. Es bildet die Basis der Wirtschaft Kareliens; es liefert 64 Prozent der gesamten Industrieproduktion dieser autonomen Republik. Früher wurde das Holz von hier unbearbeitet exportiert. Heute ist eine große holzverarbeitende Industrie vorhanden. In Kondopoga arbeitet eines der größten Zellulose- und Papierkombinate der UdSSR, in der Republik wurde eine Reihe neuer Sägemühlen errichtet. Auch die Bergindustrie entwickelt sich. Für den Bedarf der jungen Industrie wurden die Niwaer und Kondopogaer Wasserkraftwerke erbaut.

Die Landwirtschaft wurde umgestaltet. Die Kollektivwirtschaften umfassen 93 Prozent der Bauernwirtschaften. Der Ertrag der Roggen- und Kartoffelernten ist um mehr als das Doppelte gestiegen. Immer neue Aussaatflächen werden der Natur abgerungen.

Vor der Revolution konnte im karelischen Gebiet nur ein Zehntel der Bevölkerung lesen und schreiben. Heute ist die Aufgabe der Liquidierung des Analphabetentums gelöst.

Die unter der Zarenregierung jeder ärztlichen Hilfe so gut wie beraubten Karelen besitzen heute Krankenhäuser in allen Rayons der Republik.

Trotz seines unendlichen Reichtums an Flüssen und Seen besaß Karelien keine schiffbaren Wasserstraßen. Der Wille der Bolschewiki schuf eine solche Straße. Über die 108 Meter hohe Wasserscheide wurde im Jahre 1933 der Baltische-Weißmeer-Stalinkanal angelegt, der den Onega-See mit dem Weißen Meere verbindet.

Mit hervorragenden Erfolgen kommt das karelische Volk zu den Wahlen in den Obersten Sowjet seiner Republik.

Aus mehr als 30 Nationalitäten besteht die Bevölkerung Daghestans. Awaren, Lesghinen, Laken u. a. wohnen hier. Im Jahre 1920 hat Genosse Stalin in der Stadt Bujnaksk auf einer Tagung der Völker Daghestans die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik Daghestan verkündet. Die Lenin-Stalinsche Nationalitätenpolitik hat Daghestan zu einer Blüte der Wirtschaft und Kultur verholfen.

S. S. Kulijewa, Kollektivbäuerin, Kandidatin für den Obersten Sowjet der Daghestanischen ASSR.

Foto: M. Schtefan (Sojusfoto)

RSFSR

JAKUTISCHE ASSR

Die Sowjetmacht wurde in Jakutien im Jahre 1919 nach der Zerschmetterung Koltschaks errichtet. Im Jahre 1922 wurde nach den Weisungen Lenins und Stalins die Jakutische ASSR gebildet.

Im Jahre 1923 schlug das Volk Jakutiens den Überfall des weißgardistischen Generals Pepeljajew zurück, der mit Hilfe der japanischen Imperialisten eine weiße Bande aus Charbin hergeführt hatte. Pepeljajew wurde gefangengenommen und erschossen.

In der zaristischen Zeit war Jakutien ein Verbannungsort. Hier waren Tschernyschewski, Korolenko, Sergo Ordshonikidse in der Verbannung.

Jetzt, im sozialistischen Jakutien, herrscht ein anderes Leben. Das Volk ist von der Ausbeutung der Kulaken und Händler befreit. Jetzt wird Gold und Steinkohle gefördert, man hat mit der Herstellung von Leder begonnen, und hat den Anfang zu einer fischverarbeitenden Industrie gelegt.

Mit Hilfe von Maschinen bei der Ernteeinbringung wird in dem kurzen Sommer jetzt viel mehr Futter als früher beschafft. Es sind viele Fleischverarbeitungsfabriken errichtet worden, die es früher nicht gab.

Auf den Feldern arbeitet ein halbes Tausend Traktoren. Der Pflanzenanbau ist weit nach Norden vorgerückt. Jetzt wird hier Sommerroggen, Sommerweizen, Gerste gesät, Gemüse wird angebaut.

Ein jakutisches Schrifttum ist geschaffen worden. Die des Lesens und Schreibens kundige Bevölkerung ist von 2 auf 80 Prozent angewachsen. Es gibt zwei Theater, eine höhere Lehranstalt, mehrere Techniken, viele Schulen, Kinderkrippen und Krankenhäuser.

Das Volk der Jakuten trifft alle Vorbereitungen, um zusammen mit allen Völkern der Sowjetunion den Tag der Wahlen in die Obersten Sowjets als einen großen Festtag zu feiern.

MORDWINISCHE ASSR

Westlich von der Wolga liegt an den Flüssen Mokscha und Sura die Mordwinische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik, die gleichzeitig und zusammen mit allen Schwesterrepubliken in der RSFSR erstarkte und sich entfaltete.

Ein elendes Leben fristete das Volk der Mordwinen vor der Revolution. Die kärglichsten Ernten, die Rußland kannte, brachte der hiesige Boden. Hirse, Hafer und Roggen waren fast die einzigen Kulturen, die hier gesät wurden. Industrie fehlte vollkommen. Es war ein für das alte Rußland typisches, verkümmertes, analphabetisches Volk.

Anderthalb tausend Kollektivwirtschaften zählt heute die Mordwinische Republik. Eine reiche Ernte an Weizen und Hanf, Kartoffeln und Flachs erwarten die Kollektivbauern in diesem Jahre. Gegenwärtig besitzt die Mordwinische Republik ein Milch-Konserven-Kombinat, ein Kraftwerk und bedeutende Betriebe zur Herstellung von landwirtschaftlichem Inventar. Die Industrie-Produktion der Republik hat sich allein in den Jahren 1933—1937 um das Fünffache vergrößert. Die mordwinische Jugend, die in Sowjetschulen lernte und lernt, die ihre eigenen Theater besucht, ihre eigenen Zeitungen und ihre eigene Literatur liest, zeugt am anschaulichsten von den großen Erfolgen, die die Republik an der Kulturfront errungen hat.

Genosse Iwan Timofejewitsch Resepow, der beste Stachanowarbeiter des Transportwesens, ein treuer Sohn seines Volkes, wurde im Wahlkreis Rusajewka als Kandidat für den Obersten Sowjet der RSFSR aufgestellt.

UDMURTISCHE ASSR

Die Großindustrie in der RSFSR ist im Jahre 1936 im Vergleich mit dem Jahre 1913 um das 7,5 fache gewachsen. In derselben Zeit wuchs die Großindustrie der Udmurtischen ASSR um das 11,9 fache. Die Hauptstadt Udmurtiens Ishewsk ist heute eine große Industriestadt. Die Stahlgiesserei in dieser Stadt ist ein Werk von Unionsbedeutung. In Ishewsk werden auch Motorräder produziert. Eine andere Stadt Udmurtiens Moshga ist das Zentrum der holzbearbeitenden Industrie. In der Stadt Glasow wird ein Flachsbearbeitungskombinat gebaut.

Die Spezialisten in allen diesen Betrieben sind Udmurten, die vor der Revolution kaum ein anderes Werkzeug als den Hakenpflug kannten. In Ishewsk und Wodkinsk gab es auch früher eine Industrie, doch war diese sehr rückständig und nur selten konnte man unter den Arbeitern einen Udmurten finden.

Gegenwärtig meistern die Udmurten die Technik, gleichzeitig steigt auch das kulturelle Niveau dieses Volkes gewaltig. In Udmurtien gibt es zwei pädagogische und eine medizinische Hochschule.

Es genügt einen Blick auf die Liste der Kandidaten der Udmurtischen ASSR zu werfen, um zu sehen, wie vielseitig die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Udmurtischen ASSR ist.

Wer sind diese Menschen von Beruf?

Der beste Stachanowarbeiter der Ishewsker Stahlgiesserei I. A. Tulupow, der Leiter der Schweinezuchtwarenfarm der Kollektivwirtschaft „Gord-Njorjaskis", A. Ch. Christoforow, die Gruppenführerin und Meisterin der hohen Flachsernteerträge A. N. Smolina, der Professor S. J. Strelkow, die Lehrerin D. W. Borissowa und andere.

Malalja Jewsejewna Tjurjuchanowa (die zweite von rechts), Stachanow-Kollektivbäuerin der Kollektivwirtschaft „Krassnoje Snamja Truda", Bitschurski Ajmak (Burjat-Mongolische ASSR) Kandidatin für den Obersten Sowjet der Burjat-Mongolischen ASSR, mit ihren Wählern.

Foto: Rujkowitsch (Sojusfoto)

DIE BASCHKIRISCHE ASSR

Befreiung von Ausbeutung und Elend brachte den Baschkiren die Sowjetmacht, die die Gutsherren und Kapitalisten vernichtete.

Üppig blüht die Volkswirtschaft und die Kultur des freien baschkirischen Volkes.

Die Zahl der Schreib- und Lesekundigen ist von 5 Prozent auf 90 Prozent gestiegen. Ein neues baschkirisches Alphabet wurde eingeführt, eine Literatursprache geschaffen, 4 Hochschulen bestehen in der Republik. Gegenwärtig erscheinen in Baschkirien 7 Republiks- und 82 Rayonzeitungen. Im Jahre 1936 wurde über 1 Million Exemplare von Büchern in baschkirischer Sprache gedruckt.

Die Aussaatfläche ist im Vergleich zur vorrevolutionären um 78 Prozent gestiegen. Dutzende von Kollektivwirtschaften weisen Millioneneinkünfte auf.

In stürmischem Tempo entwickelt sich auch die Industrie der Baschkirischen ASSR. Am Oberlauf des Flusses Belaja wurden die alten Belorezker-Werke, die Draht und Nägel herstellen, vergrößert und neue rekonstruiert. In Ufa wurde ein Motorenwerk, ein Holzkombinat, eine Erdölraffinerie erbaut.

Im Jahre 1932 entdeckten Sowjetgeologen in Baschkirien bei Ischimbajew Erdöl-Vorkommen. Im Jahre 1936 wurden in Ischimbajew 969 000 Tonnen Erdöl gewonnen. Im Laufe der letzten Jahre ist man auch in anderen Rayons Baschkiriens auf Erdöl gestoßen.

Das baschkirische Volk ist unter der Sowjetmacht aus einem armen zu einem freien und glücklichen Volke geworden.

Das baschkirische Volk entsendet aus seiner Mitte in den Obersten Sowjet seine besten, seine treuesten Söhne und Töchter, die fähig sind, restlos für die große Sache Lenins-Stalins, für die große Sache des Kommunismus zu kämpfen.

TSCHETSCHENISCH-INGUSCHETISCHE ASSR

Das freiheitliebende tschetschenisch-inguschetische Volk wurde von den zaristischen Kolonisatoren in die Berge getrieben. Elend, Hunger, Krankheiten führten dazu, daß nach hundertjähriger zaristischer Kolonisationen die Zahl der Tschetschenen und Inguscheten auf ein Viertel zurückging.

Im November 1922 wurde das Autonome Tschetschenische Gebiet gebildet, im Juli 1924 das Inguschetische Autonome Gebiet. Im Januar 1934 wurden diese beiden Gebiete zu dem Tschetschenisch-Inguschetischen Autonomen Gebiet vereinigt und im Dezember 1936 wurde dieses in eine Autonome Sozialistische Sowjetrepublik verwandelt.

In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne wurde die Erdölindustrie, der Hauptindustriezweig der Tschetschenisch-Inguschetischen Republik wiederhergestellt und rekonstruiert. Den Ersten Fünfjahrplan erfüllten die Erdölarbeiter von Grosny in zweieinhalb Jahren.

Die rückständige, zersplitterte Landwirtschaft Tschetscheno-Inguschetiens vor der Revolution konnte nicht einmal ein Hungerdasein der werktätigen Tschetschenen und Inguschen sicherstellen. In der Republik gibt es 343 Schulen, in denen 11 000 Kinder unterrichtet werden, vor der Revolution aber gab es hier nur vier Schulen. Unter dem Zarismus gab es nur ein Krankenhaus mit zwei Ärzten für ganz Tschetscheno-Inguschetien, heute aber gibt es Dutzende von Krankenhäusern, Sanatorien, usw. Es wurden Theater, Klubs, Kinos, Bibliotheken geschaffen.

Voll Begeisterung und Freude rüsten die Werktätigen Tschetscheno-Inguschetiens zum Tage der Wahlen in die Obersten Sowjets der RSFSR und der Tschetscheno-Inguschetischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik.

Als seinen ersten Kandidaten hat das tschetscheno-inguschetische Volks denjenigen namhaft gemacht, dem das frohe Leben der Völker der UdSSR zu verdanken ist, den großen Stalin und seine nächsten Kampfgefährten, die Genossen Molotow, Kaganowitsch, Woroschilow und Jeshow.

(TASS)

Puschkin nannte die Osseten „das ärmste der Kaukasusvölker". Jetzt sind in der Nord-Ossetischen ASSR fast alle Bauernwirtschaften kollektiviert, und Landwirtschaft und Industrie entwickeln sich ständig.

A. A. Schaposchnikowa, Lehrerin der 14. Schule in Ordshonikidse, Kandidat für den Obersten Sowjet der Nord-Ossetischen ASSR.

Foto: W. Mamontow (Sojusfoto)

Die Kalmückische ASSR, einst ein von bettelarmen Nomaden bewohntes Gebiet ist heute durch stetigen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg ausgezeichnet.

D. P. Pederow, Volkskommissar für Bildungswesen der Kalmükischen ASSR, Kandidat für den Obersten Sowjet der Kalmükischen ASSR.

Foto: A. Maklezow (Sojusfoto)

RSFSR

ASSR DER MARI

Der 26. Mai war in der ASSR der Mari ein Jubeltag des ganzen Volkes. An diesem Tage erfuhren die Werktätigen der ASSR der Mari, daß der Führer des Volkes, Genosse Stalin, und sein nächster Kampfgefährte, das Haupt der Sowjetregierung, Genosse Molotow, ihre Zustimmung gegeben haben, für den Obersten Sowjet der ASSR der Mari zu kandidieren.

In ihren Wahlversammlungen vergleichen die Werktätigen ihre glückliche Gegenwart mit ihrer freudlosen Vergangenheit. Wie sollte auch das Marivolk vergessen, daß es allein in 2 Bezirken des Kasaner Gouvernements, die vom Marivolke bewohnt waren, zehntausend Blinde gab, die ihr Augenlicht infolge des Trachom verloren hatten!

Wie sollten sie auch vergessen, daß der Holzpflug das einzige Werkzeug der Feldbestellung war, daß es unter dem Marivolke bis zur Revolution nur 16 Prozent Männer und 2 Prozent Frauen gab, die lesen und schreiben konnten, und nicht ein einziger Mensch mit abgeschlossener Hochschulbildung vorhanden war.

Die ASSR der Mari ist zu einer Republik geworden, in der das Analphabetentum restlos liquidiert ist. Sie zählt 469 Anfangsschulen, 140 unvollständige Mittelschulen und 24 Mittelschulen. Hier werden 24 Zeitungen gedruckt. Die Republik ist von einem Netz von Krankenhäusern, ärztlichen Hilfsstellen und Ambulatorien bedeckt.

Eine bedeutende Industrie wurde geschaffen. Jetzt führt von Kasan nach der Hauptstadt der Mari-Republik, Yoschkar Ola, eine Eisenbahnlinie. Früher gab es auf dem Territorium der Republik überhaupt keine Eisenbahnen.

Über 90 Prozent der individuellen Bauernwirtschaften haben sich zu Kollektivwirtschaften zusammengeschlossen. Auf den Feldern arbeiten über 1000 Traktoren, Combines und andere komplizierte landwirtschaftliche Maschinen. Von den Kollektivwirtschaften, die dem Volke ein wohlhabendes und kulturvolles Leben gegeben haben, singen die Mari:

„Nichts ist weißer, als die Blüte des Faulbaums,
Nichts ist schöner, als die Blüte des Mohns,
Nichts ist besser, als das Leben im Kolchos."

ASSR DER KOMI

Das riesige Territorium vom Nordural bis zur Gebirgskette des Timan, vom Polarkreis bis zum Wytschegda-Fluss wird von der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Komi eingenommen.

Diese früher so öde, entlegene und unwissende Gegend ist in den Jahren der Sowjetmacht nicht wiederzuerkennen. Hier, im Hohen Norden, wurde in kürzester Frist eine Schwerindustrie geschaffen. Am Uchta-Fluss, in der Taiga von Petschora, sind die Bohrtürme des nördlichsten Erdölfeldes der Welt emporgewachsen. An den Ufern des Polarflusses Petschora werden ausgezeichnete Steinkohlenlager bearbeitet. Schon jetzt werden die Kohlenvorräte hier auf 60 Milliarden Tonnen geschätzt. Die geologischen Erdölvorräte in der Republik erreichen 40 Millionen Tonnen.

Rasch entwickeln sich auch andere Industriezweige. Vor der Revolution gab es auf dem Territorium der Republik nur ein kleines Sägemühlenwerk. Jetzt ist hier eine bedeutende Holzindustrie entstanden. Die bedeutendste Produktion der Sowjetunion von Wildleder aus Renntierhaut ist hier organisiert worden. Ein Fischkonservenkombinat wurde in Betrieb genommen. Es werden Papierkombinate und holzchemische Werke errichtet. Das Zentrum der Republik ist Syktywkar, das eine Industrie-Großstadt geworden und in nächster Zeit durch eine Eisenbahn mit den Hauptverkehrsadern der Sowjetunion verbunden sein wird.

Das Kollektivwirtschaftssystem und eine mächtige sozialistische Technik ermöglichten es, die Aussaat von Getreidekulturen, von Flachs und anderen bedeutend zu erweitern. Der Überfluss an Wiesen und Weiden gestatten die Entfaltung der Milchviehzucht und im Norden der Renntierzucht.

Viele vom Volk der Komi arbeiten als Ärzte, Agronomen, Lehrer, Traktoristen, Combineführer. In der Republik sind höhere Lehranstalten, Techniken und Mittelschulen eröffnet worden.

Mit riesigen Erfolgen, die unter Führung der Partei Lenins-Stalins errungen wurden, kommt das Volk der Komi zu den Wahlen in die Obersten Sowjets der RSFSR und der ASSR der Komi.

UKRAINISCHE SSR

MOLDAUISCHE ASSR

Am linken Ufer des Dnjestr breitet sich die kleine Grenzrepublik aus. Etwa ein Fünfzehntel des Landes ist von Gärten und Weinbergen bedeckt. Riesige Anbauflächen sind mit Getreidekulturen, — Weizen, Hafer, Gerste bestellt; es sind Maisplantagen, Plantagen für Zuckerrüben, Sonnenblumen, Tabak und Sojabohnen angelegt. Sechs Siebentel der Bevölkerung der Republik befassen sich mit Landwirtschaft.

Im vorrevolutionären Moldau gehörten 70 Prozent des Landes den Gutsbesitzern, Kulaken und der Kirche. Jetzt sind 99,2 Prozent des gesamten Weidelandes den Kollektivwirtschaften zur ewigen kostenlosen Nutznießung zuerkannt. Im vorigen Jahr erhielt die Kollektivwirtschaft „Lucefarul Rosu" über 660 Pud Mais vom Hektar. Die Moldau-ASSR hat die reichste Zuckerrübenernte in der Ukraine. Im vorigen Jahr betrug sie über 1600 Pud vom Hektar. Viele Kollektivwirtschaften gaben noch mehr. Allein die Kollektivwirtschaften des Rayons Kotowski erhielten über 1 Million Rubel Zusatzprämien für die Überbietung des Plans der Ernteerträge.

Lange schon hat man in den moldauischen Dörfern die traditionelle Mamaliga (Maisbrei) vergessen. Viele Kollektivwirtschaften händigen 10 bis 15 Kilogramm Getreide für die Arbeitseinheit aus.

Die Moldauische ASSR ist eine Republik der Nahrungsmittelindustrie. In den Jahren der Stalinschen Planjahrfünfte sind große Konserven- und Tabakbetriebe, Betriebe für die Herstellung von Wein entstanden.

Hier kannte man früher keine Elektrizität. Im Jahre 1936 gab es 6 kollektivwirtschaftliche elektrische Kraftstationen, im Jahre 1937 — 37 und in diesem Jahre werden noch 60 neue Stationen gebaut.

Vor der Revolution gab es in Moldau nicht eine einzige moldauische Schule. Jetzt sind von 500 Schulen — 140 moldauische. Eine moldauische Literatur wurde geschaffen. Einmütig, freudig, in Wohlstand leben Moldauer, Ukrainer, Russen, Juden, Polen, Tschechen, Bulgaren — all die 600 000 Menschen, die die Moldauische ASSR bewohnen.

Über den blühenden Gärten und Feldern der Moldauischen ASSR erklingt in vielen Sprachen das freudige Lied von dem Menschen, der das glückliche Leben von Millionen geschaffen hat, das Lied vom geliebten und weisen Stalin, dem ersten Kandidaten für den Obersten Sowjet der Moldauischen ASSR.

(TASS)

Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution konnten nur 3,4 Prozent der Kabardiner und 1,4 Prozent der Balkarer lesen und schreiben. Jetzt wächst ständig die Zahl der Schulen und der Hochschulen, und in der eigenen Schrift entsteht eine wertvolle Nationalliteratur.

L. P. Kudrjaschow, Direktor der Schule Nr. 1 in Naltschik, Kandidat für den Obersten Sowjet der Kabardino-Balkarischen ASSR.

Foto: W. Mojssejenko (Sojusfoto)

Die Autonome Sozialistische Sowjet-Republik der Wolgadeutschen

Der Bolschewik Jakob Müller

An der Bergseite der Mittleren Wolga im Franker Kanton liegt das Dorf Dittel. Dort ist Jakob Jakowlewitsch Müller 1907 geboren.

Zwölf Menschen gab es in Jakob Müllers Vaterhaus: Großeltern, Eltern, acht Kinder und eine schlechte Wirtschaft. Die Mutter und die kleinen Mädchen wuschen um wenige Kopeken für die Kulaken. Aber meistens webten sie. In der einzigen Stube, in der auch der Herd stand, war die Luft dick vom Baumwollstaub, verdorben von den Ausdünstungen der vielen Menschen, vom Herdqualm, von der ewigen Kohlsuppe. „Solang ich sie kannte, habe ich meine Mutter am Webstuhl gesehen", erzählt der

Genosse Jakob Müller

Genosse Müller und die hellen Augen in seinem guten Gesicht trüben sich. Quälend begleitete die trübe Kindheit der Anblick von Mutter und Schwestern, die keine Freude und keine Rast kannten. Und wozu? Um am Tag 15 Kopeken zu verdienen!

Selbstverständlich mußte der Vater mit den Söhnen zur Schwarzarbeit in die Mühle von Dittel gehen, die dem Reichen gehörte. Selbstverständlich mußte man trotzdem barfuß laufen, selbstverständlich konnte man zwölf Menschen nicht sattmachen, trotz aller Schinderei.

Der kleine Jakob brannte darauf, in die Schule zu gehen. Lernen! Vielleicht konnte er Glück haben. Mit 8 Jahren durfte jedes Kind kommen und einen Zettel ziehen. Vielleicht zog er kein Kreuz, lernte, würde klug werden.

Er zog ein Kreuz. Sonderbar, alle armen Kinder zogen Kreuze...

Nun hieß es Vieh hüten. Wozu braucht ein Kind eines armen Bauern, ein barfüßiger kleiner Lump zu lernen? Einmal hatte sich ein Kälbchen verlaufen. Der erboste Bauer ließ seinen Hütejungen vom Polizeidiener abführen, durchs Dorf schleppen. Der Herr Polizeivorsteher selbst verprügelte die Buben, grausam prügelte er Jakob. Drei Monate hütete er die Schafe — große Versprechungen hatte der Kulak gemacht: „Geld! Essen! kriegst du. Fettes und Süßes!" O, das Essen ist Wasser und Brot; Geld bekommt er nicht einmal zu sehen. Da wirft er's. 1917 ist Jakob Müller 11 Jahre. Die Revolution verschafft allen Kindern die Schule. Nun wird Jakob lernen. Aber der Lehrer, ein Reaktionär, sabotiert die Arbeit. Gar nichts lernt der Bub, kaum ein bischen Addieren und Subtrahieren.

Bald darauf gehts mit dem Vater aufs Feld zur Arbeit, im Winter zur Schwarzarbeit in die Ditteler Mühle.

In der Mühle gibt es etwas Interessantes: da ist eine Maschine, ein Motor. Diese Maschine ist nicht wie der Kulak. Sie ist offen und ehrlich. Man kann ihr ins Herz schauen. Der kluge Jakob gerät in Aufruhr: er muß die Maschine verstehen, alles von der Maschine muß er wissen, einfach alles! In zwei Jahren hat er auf eigene Faust den Motor (eine Art Diesel) durch und durch studiert, er kennt ihn.

Aber was hilft das? Wie soll der kleine Jakob Müller mit einer Maschine fertigwerden? Jakob kommt zum Schuster in die Lehre. Was das für eine Lehre ist! In dem elenden dreckigen Lehmhäuschen ist die Arbeit so ungesund, daß der 14jährige Bub, der an frische Luft gewöhnt ist, krank wird. Er kann nicht bleiben. In die Mühle des Kulaken zurück, diesmal für drei Jahre. Aber diesmal ist's die schwerste Arbeit: ein 14jähriger muß — unter Umgehung der Sowjetgesetze — wie ein Erwachsener arbeiten; Jakob muß 4 Pud schwere Säcke schleppen.

Doch allmählich fing man an, auch in Dittel zu merken, daß die Welt sich gründlich geändert hat. Der Kulak wurde unsicherer. Die Kommunisten gewannen immer größeren Einfluß im Dorf. Der Kulak wurde immer kleiner und griff nun zu heimtückischen Methoden.

Da trat die große Wendung in Jakobs Leben ein: von ungeheurer Aufregung begleitet, fuhr im Frühling 1925 der erste Traktor ins Dorf Dittel. Nicht umsonst hatte der kleine Jakob bei der Schwarzarbeit in der Mühle den Motor studiert. Er wurde sofort Gehilfe seines Halbbruders, der den großartigen Traktor führte. Und von nun an gings mit Siebenmeilenstiefeln ins Sowjetleben, von dem die Volksfeinde und Kulaken auch das Dorf Dittel solange künstlich abgesperrt hatten. Der Amerikaner, der mit dem Fordson kam, gab (im Auftrag der Sowjetregierung) Kurse. Natürlich war Jakob Müller mit Leidenschaft dabei. Schon nach 14 Tagen bestand er das Examen mit „Ausgezeichnet" und wurde somit Traktorist. Von nun ab gab es im Leben des Genossen Müller eine ununterbrochene Zeit der Arbeit an sich selbt und für das neugewonnene, sinnvolle Leben, für das Sowjetleben.

Die erste Stufe der Sowjet-Parteischule bringt dem Sohn des armen Bauern endlich das ersehnte Grundwissen. Zum erstenmal im Leben, mit 22 Jahren, lernt Jakob Müller das Dividieren und das Multiplizieren als abstrakte Rechnungsarten. Der vorzügliche Absolvent der Parteischule wird 1929 in die Rote Armee berufen; er absolviert die Militärschule mit „Ausgezeichnet". Bald ist er in dem Reiterregiment, in dem er dient, aufgerückt. Er wird Unterkommandeur; er erhält Prämien.

1931 tritt Jakob Jakowlewitsch in die Kommunistische Partei der Sowjetunion ein und arbeitet von 1931 bis 1932 in der GPU. In den undurchdringlichen Eichenwäldern des Franker Kantons hatten sich seit 1921 Überbleibsel verschiedener Banden gehalten. Diese Räuberbanden machten die Dörfer der ganzen Umgebung mit Raub und Mord unsicher. Verstreut an den Ufern der Medwediza, hatten sie ihre schwer aufzufindenden, immer wechselnden Schlupfwinkel, aus denen sie zu nächtlichen Überfällen hervorbrachen. Jakob Jakowlewitsch Müller nahm an der Ausrottung dieser Landplage aktivsten Anteil. Nach der Erfüllung dieser Aufgabe wurde er in die Deutsche Kommunistische Landwirtschaftliche Hochschule entsandt, die er drei Jahre lang mit ausgezeichnetem Erfolg besuchte.

Der Musterstudent der Landwirtschaftlichen Hochschule wird 1935 — er ist damals 28 Jahre alt — als Instrukteur in das Kanton-Parteikomitee Krassnojar geschickt. Hier erwartet ihn wieder harte und verantwortungsvolle Arbeit: die Entlarvung der Volksfeinde. Jakob Müller zeichnet sich auch auf diesem Posten hervorragend aus. Er wird zweiter, dann erster Sekretär des Kanton-Parteikomitees Krassnojar.

Der aufblühende Kanton Krassnojar erzielte im vorigen Jahr die ertragreichsten Ernten der Republik der Wolgadeutschen. Der einzelne Kollektivist erhielt mehr als 2000 Pud Getreide, dazu Arbusen, Kartoffeln, Zwiebeln, Kohl, Morrüben und Äpfel in Hülle und Fülle, Tomaten und Öl. Er ist mit Getreide auf Jahre hinaus versorgt; wo man hinschaut, sieht man gesunde, schöne fröhliche Menschen, denen die Sorge fremd geworden ist.

Diese Glücklichen haben mit Stolz und Freude ihre besten Söhne nud Töchter, auch ihren tapferen, ruhigen, guten Genossen und Vorkämpfer Jakob Müller als Kandidaten für den Obersten Sowjet der ASSRdWD aufgestellt. Sie sind gewiß, daß er, der Sohn des armen Bauern, der treue Bolschewik, ihre Interessen würdig vertreten wird.

D. W.

Beredte Tatsachen

99,9 Prozent aller Bauernwirtschaften der ASSRdWD sind in Kollektivwirtschaften vereinigt. 21 Sowjetwirtschaften der Republik haben eine Gesamtbodenfläche von 255 406 Hektar. Im Jahre 1937 haben die Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften um 400 000 Hektar mehr Land besät als alle Bauern- und Kulakenwirtschaften vor der Revolution zusammengenommen.

* * *

Gegenwärtig gibt es in der ASSRdWD 65 MTS mit einem Traktorenpark von über 5 000 Traktoren, deren Leistungsfähigkeit insgesamt 98 000 PS beträgt. Außer den Traktoren arbeiten auf den Feldern der Kollektivwirtschaften 1 600 Combines (nicht gerechnet die Combines, die den Sowjetwirtschaften zur Verfügung stehen), mehr als 1000 Automobile und viele tausende anderer Maschinen und Geräte. Auf den sozialistischen Feldern der Republik arbeiten mehr als 12 000 Traktoristen, 1340 Brigadiere von Traktorenbrigaden, 1600 Combineführer, 1000 Chauffeure und 345 Mechaniker. Im Jahre 1937 wurden mit den Combines der MTS 620 250 Hektar, d. h. mehr als 60 Prozent der Getreideaussaatfläche der ASSRdWD abgeerntet.

* * *

Die Kollektivbauern der ASSRdWD erhielten seit 1934 unter günstigen Kreditbedingungen zur persönlichen Nutznießung durch die Sowjetwirtschaften: Rindvieh 3 505 Stück; durch die kollektivwirtschaftlichen Warenfarmen: Rindvieh — 15 776 Stück, Schafe — 43 314 Stück, Schweine — 85 206 Stück. Seit 1934 — wurden den Kollektivbauern 11 935 kontrahierte Kälber übergeben.

* * *

Im Jahre 1913 gab es auf dem jetzigen Territorium der ASSRdWD insgesamt 6 unvollständige Mittelschulen, in denen 800 Kinder unterrichtet wurden und keine einzige Hochschule. Heute gibt es in der Republik 171 unvollständige Mittelschulen und 38 Mittelschulen, die von über 79 000 Schülern besucht werden, 3 Hochschulen mit 1 150 Studenten, 3 Arbeiterfakultäten mit 560 Studierenden, 13 Techniken mit 2 900 Studierenden und eine Musikschule.

* * *

Vor der Revolution gab es auf dem jetzigen Territorium der ASSRdWD kein einziges Theater. Gegenwärtig besitzt die Republik 5, davon 3 deutsche. 1936 besuchten diese Theater 159 000 Personen, 1937 — 260 000. Vor der Revolution gab es keine Klubs und keine Lesehallen. Jetzt besitzt die Republik 23 Kulturhäuser, 175 Klubs in den Kollektivwirtschaften und 260 Lesehallen.

* * *

Anfang 1938 wurde in allen Kantonen der ASSRdWD eine Schau der künstlerischen Selbstbetätigung durchgeführt, in der 20 000 Personen mitwirkten. Vor zwei Jahren gab es in der Republik 215 dramatische Zirkel, jetzt gibt es deren 500 mit 6 000 Teilnehmern.

* * *

Das Budget für Gesundheitsschutz in der ASSR der Wolgadeutschen betrug 1935—7 959 300 Rubel, 1936—10 403 700 Rubel, 1937—14 186 700 Rubel, 1938—17 113 000 Rubel. Im Jahre 1913 gab es auf dem jetzigen Territorium der ASSRdWD bloß 56 Ärzte. Im Januar 1938 besaß die ASSRdWD bereits 217 Ärzte. Ende dieses Jahres werden in der Republik 258 Ärzte tätig sein. Allein im Jahre 1937 wurden in der ASSRdWD 5 neue Krankenhäuser und 6 neue Gebäude für Kinderkrippen errichtet.

* * *

Im Jahre 1913 gab es auf dem jetzigen Territorium der ASSRdWD 11 Ambulatorien. Heute gibt es in der Republik deren 47. Im Jahre 1913 gab es kein Dispansaire, heute gibt es deren 4.

* * *

Im Jahre 1913 gab es auf dem jetzigen Territorium der ASSRdWD keine einzige Kinderkrippe. Heute besitzt die Republik 36 ständige gut eingerichtete Kinderkrippen mit 1 184 Betten und 399 Saisonkinderkrippen in den Kollektivwirtschaften mit nahezu 10 000 Betten.

Kandidaten für den Obersten Sowjet der Republik der Wolgadeutschen. U. B. Von links nach rechts: Ordenträger Genosse Moor, Genossin Roshkowa und Genosse Heinz. Zeichnung: Zinowski

Wahlplakat aus der ASSR der Wolgadeutschen.

Vor dem grossen Tag

Für die Besten der Heimat

DOBRINKA, 24. Juni (Telegramm unseres Korrespondenten). — In den Dörfern und Kollektivwirtschaften der Kantone Dobrinka und Erlenbach gehen die letzten Vorbereitungen zu den Wahlen in die Obersten Sowjets der RSFSR und der ASSRdWD vor sich. Alle Werktätigen dieser Kantone sind in Vorfeiertagsstimmung. Voll Freude gehen sie dem historischen Tag, dem 26. Juni, entgegen.

Am Abend kommen die Wähler in großer Zahl zu den Agitationsstellen der Wahlreviere. Hier führen die Vertrauenspersonen und die Agitatoren Besprechungen durch. Sie agitieren für die Kandidaten des unbesiegbaren Stalinschen Blocks der Kommunisten und Parteilosen.

Leuchtend rote Stoffahnen, Guirlanden aus Grün und Blumen, Porträts der Führer und der Kandidaten schmücken die Hausfassaden in den Dorfstrassen. Überall sieht man das Porträt des Deputierten des ganzen Volkes, des ersten Kandidaten für den Obersten Sowjet der ASSRdWD Genossen Stalin. Auch in den Wahlrevieren werden die letzten Vorbereitungen zu den Wahlen beendet. Die Wahlzellen werden eingerichtet, die Wahlurnen fertiggestellt. Aufs neue werden die Wählerlisten auf ihre Genauigkeit geprüft.

Die Kollektivwirtschaften des Kantons Dobrinka haben die besten Räume als Wahlreviere bereitgestellt; jede Kollektivwirtschaft bemüht sich, ihr Wahlrevier noch besser, noch schöner, noch prächtiger zu schmücken. Die Kollektivbäuerinnen des Dorfes Kraft haben dem Wahlrevier ihre schönsten Blumen geschenkt, das ganze Dorf ist mit leuchtend roten Stoffbahnen, mit frischem Grün geschmückt. Den Tag der Wahlen feiern die Werktätigen der Kantone Dobrinka und Erlenbach als einen der freudigsten, glücklichsten Tage ihres Lebens. Auf den Meetings und Zusammenkünften der Wähler mit ihren Kandidaten erklären die Werktätigen der Kantone Dobrinka und Erlenbach voll Stolz und Freude: „An dem historischen Tage, dem 26. Juni, werden wir alle einmütig bei den Wahlurnen erscheinen und den Besten unserer sozialistischen Heimat, den Kandidaten des unbesiegbaren Stalinschen Blocks der Kommunisten und Parteilosen unsere Stimme geben.

NEIDLIN

Gemeinsames Glück, gemeinsame Freude

BALZER, 24. Juni. (Telegramm unserer Sonderkorrespondentin. — Manches Fest, manche Festvorbereitungen hat man in seinem Leben schon gesehen. Davon aber, was ich hier im Dorfe Moor im Kanton Balzer beobachte, kann ich nur mit Ergriffenheit berichten.

Gemeinsames Glück, gemeinsame Freude und Wohlhabenheit eines einigen Kollektivs wird im reichsten Schmuck, in Losungen und Bildern der Führer von Partei und Regierung und der Kandidaten manifestiert. Das ganze Dorf ist mit Waldblumensträussen, Kränzen junger Birken und Platanen, blühenden Blumentöpfen, duftigen Farnkräutern, schneeweißem Linnen, bunten Decken und feinen Spitzen geschmückt.

In fünf Häusern sind große Räume für Kinder von Wählern aufs heiterste ausgeschmückt. Dort sind für die Kinder Spielzeug, Essen, Essgeräte, Süssigkeiten, eine unzählige Menge von Blumen und 16 blitzsaubere Kinderbetten bereit.

ARBEITSENTHUSIASMUS

Die Vorbereitung zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der RSFSR und der ASSRdWD gehen im Marxstädter Kanton unter großer Begeisterung vor sich und finden ihren Ausdruck auch in hohen Produktionsleistungen.

Die Stachanowleute und alle Arbeiter, Kollektivbauern und Studenten im Marxstädter Kanton entfalten den sozialistischen Wettbewerb immer breiter, sie erfüllen ihre Aufgaben zu den Wahlen in den Obersten Sowjet am 26. Juni und vollbringen Rekordleistungen der Arbeitsproduktivität. Das Maschinenbauwerk „Kommunist" zu Marxstadt, das mehrere Monate lang den Plan nicht erfüllte, hat im Monat Mai den Produktionsplan mit 102 Prozent Planerfüllung abgeschlossen; bis zum Wahltag wird „Kommunist" auch den Plan für den Monat Juni erfüllen.

Es gibt dort prachtvolle Stachanowarbeiter, wie Julia Albach (Kandidatin für den Obersten Sowjet der ASSRdWD), Josef Bauman, Peter Schmidt (Fräser), Sophie Root und andere, die ihre täglichen Betriebsaufgaben von 150 Prozent bis 360 Prozent erfüllen.

Schritt halten mit dem Werk „Kommunist" in der Planerfüllung die Machorkafabrik „Karl Marx", die Artels „Schuster" und „Metallwerk" und andere Betriebe.

Auch auf den Kollektivfeldern steigt die Arbeitsproduktivität. Die Kollektivbauern der Kollektivwirtschaften „Woroschilow" in Paulskoje, „Gemüsebau" in Fischer und andere haben das Getreide und die technischen Kulturen schon zum zweitenmal gejätet. Die Kollektivwirtschaft „Lenin" in Marxstadt hat das landwirtschaftliche Ernteinventar bereits instandgesetzt.

Die besten Stachanowleute sind Heinrich Helm aus der Kollektivwirtschaft „Gemüsebau", Lobes, Dorn und Starnlow aus der Kollektivwirtschaft „Woroschilow", die ihre Aufgabe zu 150—200 Prozent erfüllen.

Der Traktorist der 3. Traktorenbrigade der Kollektivwirtschaft „Kämpfer" in Orlowskoje, Genosse Weigel, überbietet ständig seinen Plan im Brachepflügen und hat dabei 127 Kg Treibstoff erspart. Man könnte tausende ähnlicher Beispiele im Marxstädter Kanton anführen. Die Initiative der Stachanowarbeiter findet immer größeren Widerhall. Der Wahltag wird auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus mit hohen Arbeitsleistungen begangen werden.

FRIEDRICH WALTER

FRÄSERIN JULIA ALBACH

Am Rande der einstigen Jekaterinenstadt stand eine schmutzige häßliche Metallfabrik. Ihrem Besitzer Schäfer brachte sie Geld genug. Er konnte in Freuden davon leben, daß andere sich quälten und Hunger litten. An dieser traurigen Stätte der Ausbeutung wurden Worfelmaschinen und Grabkreuze mit gewundenen Schnörkeln und Verzierungen hergestellt. Diese Kreuze waren nicht etwa unnütz. Sie dienten dazu, daß der Arme auch gegenüber dem toten Bourgeois seine Stellung nicht vergaß...

Heute steht im einstigen Jekaterinenstadt, jetzt Marxstadt, an der Stelle der alten dreckigen Ausbeuterfabrik das größte Dieselmotorenwerk der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen, umgeben von Grünanlagen und Blumenbeeten, eine Fabrik, in der 1200 Menschen in 3 Schichten arbeiten, Sowjetbürger, die ihrer Hände Werk lieben, weil sie für sich selber schaffen, freie Menschen, Arbeiter, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat, Arbeiter, die mit Stolz und frohem Eifer ihren Arbeitsplan übererfüllen. Das war am 1. Mai 1938 das Resultat im Metallwerk „Kommunist". Wohin man blickt: stattliche, schöne, neue Steingebäude. Außer der riesigen Haupthalle gibt es eine Menge kleinerer Abteilungen. Dazu kommen die Lagerhäuser, Büros, die Badeanstalt usw. Die meisten Arbeiter besitzen Fahrräder, eine funkelnagelneue „Tretwage", wie man hier sagt, und eigene kleine Häuser. Voriges Jahr wurden in Marxstadt zwei neue große Gebäude für das technische Personal, die Ingenieure und Stachanowarbeiter, errichtet.

Schön ist das Metallwerk „Kommunist". Und einer der ersten Stoßbrigadler, einer der ersten Stachanowarbeiter, das war ein Mädchen aus dieser Fabrik: die Genossin Julia Albach. Sie ist die Tochter eines Arbeiters, der schon in der alten Fabrik seit 1905 in schwerer Not als Vater einer großen Familie geschuftet hat und heute als freier, glücklicher Mensch in der Sowjetfabrik arbeitet.

Die Stachanowarbeiterin Julia ist 28 Jahre alt, Parteikandidatin, seit 6 Jahren Beisitzerin im Volksgericht und jetzt Kandidatin für den Obersten Sowjet der ASSR der Wolgadeutschen im 75. Wahlkreis.

Im blumengeschmückten Auto wurde sie in Marxstadt von ihren Wählern empfangen. Sie versprach ihnen, sich als würdige Tochter ihres Landes im Obersten Sowjet zu bewähren. Dank und Freude bewegen sie, wenn sie an diesen schönen Tag denkt. „Alle sind so gut und lieb zu mir", sagt sie, „unser Direktor Iwan Alexejewitsch Tarassow und Slonimski, unser Hauptingenieur, die halten viel auf die Stachanowleute. Wir haben viele in der Fabrik!"

Daß man viel auf Genossin Julia Albach hält, das kann man in der Stadt überall bemerken. „Die Julia, die müßt Ihr sprechen, unsere Julia, die ist großartig, die müßt

ihr unbedingt sehen." „Wir haben zwei Wahlkandidaten in „Kommunist", den Genossen Baumann und die Julia. Das sind Menschen aus unserer Mitte. Die werden wir in den Obersten Sowjet wählen." Die Gesichter der Leute, die so sprechen, strahlen. Dasselbe freudige Aufleuchten ist in Julia Albachs Augen, als sie von den anderen erzählt, die so tapfer arbeiten: von ihrem jungen Bruder und noch anderen, die sie herangebildet hat, ihren Kadern, auf die sie so stolz ist.

Von ihren eigenen Taten zu berichten, ist ihr nicht so wichtig. „Der Vater müßte erzählen, der kann das besser", wiederholt sie mehrmals und bricht ab. Offensichtlich erblüht Julias eigene große Kraft und Freudigkeit auch aus der Tatsache, daß sie durch ihre Eltern, bei denen sie lebt, den ungeheuren Wechsel, den die siegreiche Revolution in der Welt hervorgebracht hat, trotz ihrer eigenen Jugend lebhaft vor Augen hat. Ihrem Vater kommen die Tränen, wenn er über diesen Umschwung in seinem und in der andern Leben sprechen will. Es verschlägt ihm die Stimme; er wischt sich mit der Hand über das schweißtriefende Gesicht und erklärt hastig, daß er zu dem Schmelzofen zurückmüsse, der neben uns glüht...

„Der Vater ist ja so arm gewesen", erzählt die Genossin Julia Albach. „Ich bin 1910 geboren, als die älteste Tochter. Dann kamen noch viele Kinder. Die Mutter hat bei den Reichen Tag und Nacht arbeiten müssen, waschen und backen, immer schwere Arbeit. Die meiste Zeit war sie bei einem Kaufmann, der einen großen Laden gehabt hat. Ich hab die Kleinen herumgetragen und versorgt. Immerfort gab's ein neues Kleinstes, das man herumschleppen mußte.

Als ich 8 Jahre alt war, kam ich in die Schule.

Mit 14 Jahren hab ich aus der Schule fortgemußt, da ist wieder ein Kind geboren worden, und die Mutter, die konnt ja gar nie bei uns Kindern sein. Neun waren wir schon.

Mit 20 Jahren bin ich Lehrling geworden in der Fabrik. Das war jetzt schon eine Sowjetfabrik, und der Vater war auch da. Einen Monat hab ich nur zu lernen brauchen. Dann hab ich gleich als selbständige Arbeiterin in der Werkzeugausgabe gearbeitet. Da war ich fünf Jahre lang. Ich war eine der ersten Stoßbrigadlerinnen und eine der ersten Stachanowarbeiterinnen. Große Lust und Liebe hatte ich, Fräserin zu werden. Und Fräserin bin ich auch geworden. Wieder habe ich einen Monat gelernt. Dann durfte ich schon als Fräserin arbeiten, und von 1936 an schon ganz selbständig.

Nun, ob ich glücklich war! Das könnt ihr euch wohl denken, wie jetzt das Leben anders war und schön. Für uns alle! Damals kam ich auch in die Sympathisierenden-Gruppe, und seit 1937 bin ich Parteikandidatin. Ach so, mit Prämien, da war noch viel, da kann ich mich gar nicht so schnell auf alles besinnen; dreimal bin ich prämiiert worden, und oft haben die Genossen mich auf Konferenzen geschickt. 1933—1934 habe ich in der MOPR-Arbeit zu 100 Prozent unsere ganze Abteilung und noch andere Zechen erfaßt. Da hat man mich mit einem seidenen Kleid prämiiert. Das war schön. Ich bin auch Mitglied des Betriebskomitees. Viel gelernt hab ich als Beisitzerin beim Volksgericht; das hab ich 6 Jahre gemacht: zweimal im Jahr drei Tage lang. Da lernt man das Sowjetleben kennen. Und am meisten hat mich die Partei erzogen, das ist klar. Bei uns in der Fabrik, da ist ein schönes Leben für alle. Ich habe mir fest vorgenommen, daß ich auch als Deputierte treu meine Pflicht tun will im Dienst für alle."

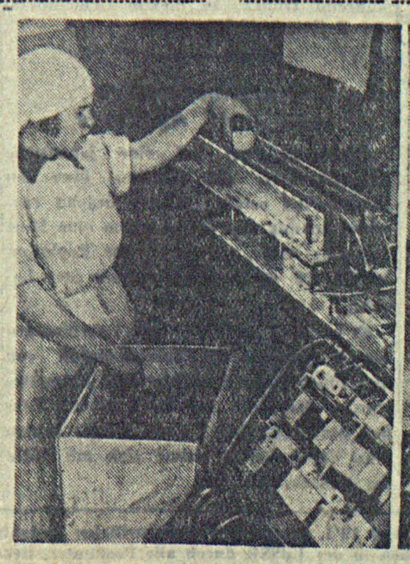
Zuerst sah ich die Genossin Julia Albach da, wo sie ganz zu Hause ist: an ihrer Werkbank. Als ich die riesige, vom Maschinenlärm dröhnende Zeche betrat, sah ich gleich ihr lila Mützchen leuchten. Schief und keck sitzt es auf dem üppigen braunen Lockenhaar. Ein hellbrauner Baumwollsweater, ein dunkler Rock, leichte Lederschuhe ohne Absätze, das ist die Kleidung der schlanken jungen Kandidatin. Gerade ist ein Maschinenstück fertig, ein schwerer stählerner Metallring. Ich versuche ihn zu heben,— unmöglich. Ein gleicher, neuer wird eingespannt. Der Wagen, der bei kleineren Stücken selbsttätig fährt, muß bei diesen großen mit der Kurbel — die linke Hand tut das — bewegt werden. In die Mitte des eingespannten Maschinenteils senkt sich, aus der Spindel darüber, der Schneidestahl und dreht sich, dem Stück reichliche Späne abschleifend, in der Runde. Julia Albach dreht mit der linken Hand die Kurbel des Wagens, mit der rechten abwechselnd eins von den zwei größeren Kurbelrädern direkt vor sich und rechts zur Seite, gleichzeitig beobachtet sie aufmerksam den Arbeitsvorgang, besonders das eingespannte Stück: Planerfüllung 160 bis 223 Prozent.

Ein Meister kommt, schaut lachend auf Genossin Julia: „Molodez!" (Ein Prachtkerl!) Julias Bruder kommt, um die Arbeit fortzusetzen, da die Schicht unserer Kandidatin beendet ist. Ringsum freundliche, frohe, gute Gesichter.

Julia Albach, mitten aus dem Produktionsprozess heraus, mitten im Produktionsprozess verbleibend, einen solchen Menschen, eine der Besten im wolgadeutschen Lande wählen die Werktätigen als ihre würdige, zuverlässige Vertreterin in den Obersten Sowjet der ASSR der Wolgadeutschen.

DORA WENTSCHER

Marxstadt, Juni 1938



Fleischkombinat in Engels (ASSR der Wolgadeutschen). Links: Am Verpackungsautomat, rechts: in der Kompressorenabteilung. Foto: W. Scharowski

Die Kämpfe in China

NORDCHINA

An der Front im Bereich der Lunghai-Eisenbahn verjagte eine Abteilung chinesischer Truppen am Morgen des 23. Juni die Japaner aus Tschungmau (westlich von Kaifeng). Die Japaner hatten viele Tote und zogen sich südöstlich von Tschungmau zurück. Die Chinesen erbeuteten eine große Menge Kriegsmaterialien und Medikamente.

Nach den in Tschungmau aufgefundenen Dokumenten wurde festgestellt, daß sich in der Stadt eine Garnison von 1000 Mann, Soldaten der 14. Division Doiharas, befand.

Die chinesischen Truppen besetzten auch die Stadt Juischi (südlich von Tschungmau). Während der Kämpfe um Juischi wurde den chinesischen Truppen von der bewaffneten Bevölkerung des Ortes große Hilfe erwiesen. Die Japaner zogen sich von Juischi in südöstlicher und nordöstlicher Richtung zurück.

ZENTRALCHINA

An der Front im Westen der Provinz Anhwei ist zeitweise Ruhe eingetreten. Infolge starker Regengüsse ist dr Jangtse rasch im Steigen begriffen.

SÜDCHINA

Der Korrespondent der Agentur Central News teilt aus Swatau (Provinz Kwantung) mit, daß die Insel Nanjaosjan (Namoa) und die in der Nähe befindlichen Forts von den Japanern besetzt sind. Gleichzeitig bombardieren japanische Kanonenboote die Inseln von Tsingtschau (nördlich von Namoa).

***

HANKAU, 23. Juni. — Zwei Wochen sind seit dem Beginn der japanischen Offensive am Jangtse vergangen. Diese Offensive wurde nach der erfolglosen japanischen Offensive gegen Tschentschau, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, unternommen, der Hankau mit Nord- und Nordwestchina verbindet.

Für die Offensive am Jangtse konzentrierten die Japaner ungefähr 100 Kriegsschiffe, die Landluftflotte der Nanking-Gruppe und eine Marineluftflotte. Nicht weniger als 60 000 Mann japanischer Truppen sind im Rayon Antsin konzentriert. Weitere japanische Verstärkungen treffen nach wie vor ein. Die japanische Heeresleitung dachte das eingetretene Hochwasser auszunutzen und entschloß sich, den Jangtse als Hauptrichtung der japanischen Offensive gegen Hankau auszuwählen. Zur Unterstützung der Armee und der Luftflotte werden Marinestreitkräfte einschließlich großer Kriegsschiffe herangezogen.

Nach vorliegenden Meldungen ist die Offensive auf einen großen Maßstab berechnet. Unzweifelhaft setzt der japanische Stab nach der mißlungenen Einkreisung der chinesischen Armee in Suitschau große Hoffnungen auf diese Offensive. Nach dem strategischen Rückzug der chinesischen Armee erwies sich die japanische Armee auf dem großen Territorium der Honan-Ebene abgeschnitten von ihren Stützpunkten und von allen Seiten von Abteilungen der chinesischen Armee und von Partisanen eingekreist. Dadurch war die japanische Armee außerstande, ihre Offensive bis zu der Eisenbahn Peiping-Hankau zu führen.

Gleichzeitig mit der Offensive der Flotte auf dem Jangtse begannen die Japaner ein Umgehungsmanöver von Antsin auf Tsianschan (westlich von Antsin) und von dort auf Taischa (südlich von Tsianschan).

Die Japaner sind bestrebt, durch dies Umgehungsmanöver zu Lande den Flußbefestigungen und Minensperren in den Rükken zu fallen.

Zwei Wochen Kriegsoperationen, Massenbombardements und wiederholte Truppenlandungen an vielen Stellen des Jangtse haben den Japanern keine entscheidenden Ergebnisse gebracht. Die Armee, die Luftflotte und Kriegsmarine Japans, die gleichzeitig auftreten, können den heroischen Widerstand der chinesischen Truppen nicht brechen und erleiden große Verluste. Insbesondere haben die Japaner ungefähr zehn Kriegsschiffe verloren.

Nach den letzten Meldungen geht eine generelle Umgruppierung der in China befindlichen japanischen Truppen vor sich. Gleichzeitig mit der Konzentration japanischer Truppen am Jangtse und in der Provinz Schansi ist eine Verstärkung der japanischen Truppen im westlichen Teil der Provinz Honan zu verzeichnen. Hierher werden japanische Truppen aus dem östlichen Teil der Provinz Honan und aus dem Gebiet der Lunghai-Eisenbahn geworfen. Man nimmt an, daß zu gleicher Zeit mit der Erneuerung der Offensive entlang der Datung-Putschau-Eisenbahn gegen Süden auch eine Offensive aus dem westlichen Teil der Provinz Honan gegen den südlichen Teil der Provinz Schansi auf dem nördlichen Ufer des Hoangho unternommen werden wird.

Von den spanischen Fronten

LEVANTE FRONT

Laut Mitteilung des spanischen Verteidigungsministeriums setzen die Aufrührer ihren Druck in sämtlichen Abschnitten dieser Front, unterstützt von zahlreichen Flugzeugen, fort. Im Abschnitt Onda (südwestlich von Castellon), wo es den Aufrührern gelang, ihre Stellungen etwas vorzurücken, konnten die republikanischen Truppen sämtliche Angriffe der Aufrührer zurückschlagen.

Die republikanischen Truppenteile haben die Angriffe, die gegen Villastar (südwestlich von Teruel) gerichtet waren, abgewiesen. 25 Aufrührer wurden gefangengenommen und eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet.

An den übrigen Fronten finden keinerlei Operationen von Bedeutung statt.

Faschistische Flugzeuge bombardierten den Hafen Puzol (südlich von Sagunto). Es sind Opfer unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen.

PARIS, 24. Juni. — Laut Mitteilung der Agentur Radio wurden erneut von Ceuta (Spanisch Marokko) nach dem spanischen Territorium, das von den Aufrührern besetzt ist, 10 000 marokkanische Soldaten gesandt. Die Marokkaner landeten in Cadiz und in Algeciras, von wo sie unverzüglich nach der Teruel- und Madrider Front gebracht wurden.

***

PARIS, 24. Juni. — Die Agentur España berichtet, daß eine Gruppe deutscher Offiziere, die auf dem deutschen Kriegsschiff „Admiral Scheer" in Algeciras eintraf, die Leitung des örtlichen Zollamtes und der Post- und Telegrafenämter ergriffen hat.

Die Agentur weist darauf hin, daß in den nächsten Tagen die Deutschen ebenfalls die Leitung des Zollamtes und der Telegrafenämter in La Linea übernehmen werden.

Hinrichtungen in Berlin

Vor einigen Tagen fielen in Berlin durch das Beil der faschistischen Henker vier Antifaschisten, Liesel Hermann, Josef Steidle, Arthur Göritz und Lowatsch.

Zu den faschistischen Verbrechen wurde ein neues abscheuliches hinzugefügt.

Die internationale Arbeiterklasse, die Werktätigen aller Länder haben in den vier Ermordeten aufrechte, standhafte Mitkämpfer und Genossen verloren, die ungebrochen und mutig den Folterungen ihrer Henker standhielten. Fast ein Jahr standhielten. Fast ein Jahr haben sie in den Todeszellen in Berlin-Plötzensee zubringen müssen, ungewiss, zu welcher Stunde sie die braunen Schergen auf den Richtblock zerren würden.

Am 12. Juli 1937 fällte das faschistische Gericht das Todesurteil über die vier Antifaschisten. Über die junge Studentin Hermann, den Arbeiter Steidle aus dem Kriegsbetrieb Bosch, dem Sportler Göritz und den Gewerkschaftler Lowatsch.

Das Urteil stützte sich auf die tödliche Furcht und den abgrundtiefen Hass der feilen faschistischen Schergen gegen solche Männer und Frauen, die ihr ganzes Leben einsetzen für den Frieden und das Glück ihres Volkes.

Zum Tode verurteilt wurden die vier Antifaschisten, weil sie gegen die Kriegspolitik des Faschismus gekämpft haben. Ermordet wurden sie, weil die Kriegsbrandstifter damit die Volksmassen abzuschrekken und einzuschüchtern versuchen, weil sie mit solchen Mitteln die Unruhe eindämmen wollen, die in steigendem Maße die deutschen Volksmassen erfasst.

Für die antifaschistischen Werktätigen sind die vier Antifaschisten Vorbilder, die Mörder aber werden verachtet und gehasst sein.

In den letzten Wochen sind erneut Verhaftungen von Tausenden erfolgt.

***

BERLIN, 24. Juni. — Heute wurde in Berlin Heinrich Menz hingerichtet. Seine Verurteilung erfolgte mit der Begründung, er habe „Staatsverrat" begangen.

Deutsche Ränke in Ungarn

PARIS, 24. Juni. — Die Zeitung „Oeuvre" schreibt, daß die offiziellen deutschen Kreise ihrer großen Zufriedenheit über die Resultate der Budapester Reise des Chefs des „Obersten Heereskommandos" Deutschlands Generals Keitel Ausdruck geben. In den Straßen von Budapest haben unter dem Schutz der Polizei aufs neue Demonstrationen der Hitlerleute eingesetzt.

Zum Schluß betont „Oeuvre", daß die deutschen Faschisten die gesamte ungarische Armee reorganisieren und sich damit einen Verbündeten im Kampf gegen die Tschechoslowakei heranbilden.

Bergarbeiterstreik in Polen

WARSCHAU, 24. Juni. — Wie die Zeitungen melden, haben die Bergarbeiter, das technische Personal und die Angestellten des Schachts „Viktoria", im Dombrowski-Rayon, zum Zeichen des Protestes gegen die Schließung des Schachts den Streik erklärt. Alle Streikenden haben das Territorium des Schachts besetzt, ein Teil der Bergarbeiter ist unter Tage geblieben.

Die deutsche Spionage in den USA

NEW YORK, 23. Juni. — Zeitungsmeldungen zufolge hat ein Offizier des amerikanischen Militär-Kundschafterdienstes, Leon Terrow, der an der Entlarvung des deutschen Spionagezentrums in den USA aktiv beteiligt war, (gegenwärtig ist er außer Diensten) erklärt, daß er am 23. Juni mit dem Abdruck einer Artikelserie in der Zeitung „New York Post" über die Tätigkeit der deutschen Spione in den USA beginnt.

Nach den Worten der Zeitung teilt Terrow in seinen Artikeln mit, daß „der Inspektor der für die amerikanische Armee und Flotte wichtigsten Erfindungen ein deutscher Spion war. Die Büros hervorragender Baumeister für Marinebauten der USA, in denen die Konstruktionen für die meisten amerikanischen Kriegsschiffe ausgearbeitet wurden, waren von deutschen Spionen überschwemmt.

Nach einer Geheimberatung Roosevelts mit den angesehensten Marinekonstrukteuren im Weißen Haus hatte das deutsche Spionagezentrum einige Stunden später ausführliche Angaben hierüber. Bei der Vernehmung berichtete ein Spion ausführlich über die Pläne des Marineministeriums für den Bau neuer Torpedoboote. Zunächst glaubte ich ihm nicht, da es zu phantastisch war. Jedoch prüfte ich seine Angaben im Marineministerium, und es stellte sich heraus, daß der Spion recht hatte."

Sieg der KPF

PARIS, 24. Juni. — Die französischen Kommunisten haben bei den Ergänzungs-Gemeindewahlen in Rueil (bei Paris) einen glänzenden Sieg errungen.

Die ganze kommunistische Liste wurde mi einer Stimmenmehrheit von 2815 Stimmen gegen 2415, die für die reaktionäre Liste abgegeben wurden, gewählt.

Von 27 Mitgliedern des Gemeinderates von Rueil sind jetzt 15 Kommunisten, während früher in diesem Gemeinderat nur 2 Kommunisten waren.

Kurznachrichten aus dem Auslande

◆ Am 22. Juni lief eine japanische Kriegsbarkasse, die Truppen über den Jangtse-Fluß setzte, in der Gegend zwischen Antsing und Mstan gegen eine Mine und ging unter. Während der Explosion kamen 100 japanische Matrosen ums Leben.

◆ In Prag erfolgte bei Lehrübungen von Flugzeugen ein Zusammenstoß von drei Flugzeugen. Sämtliche drei Flugzeuge wurden demoliert und fielen in den Straßen der Stadt nieder. Zwei Flieger kamen ums Leben, einer rettete sich mit Hilfe des Fallschirms.

Aus dem Rat der Volkskommissare der Union der SSR

Über die Einbringung der Ernte des Jahres 1938

Der Rat der Volkskommissare der Union der SSR hat einen Beschluß über die Einbringung der Ernte des Jahres 1938 gefaßt.

In dem Beschluß wird hervorgehoben, daß die Erfolge auf dem Gebiete der organisatorischen und wirtschaftlichen Stärkung der Kollektivwirtschaften, der mächtige Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs in den Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften, die wachsende Mechanisierung der Landwirtschaft, die Säuberung der Landorgane, Sowjetwirtschaften und MTS von trotzkistisch-bucharinschen Schädlingen und die Beförderung neuer, der Sache der Partei Lenins-Stalins ergebener Kader im laufenden Jahr die Durchführung der Frühjahrsaussaat in kürzerer Frist, mit besserem Saatgut und bei verbesserter Qualität der Feldarbeiten ermöglicht hat. Dadurch sind die Voraussetzungen zur Erzielung einer hohen Ernte geschaffen, zu deren erfolgreichen Einbringung es vor allem notwendig ist, die im vergangenen Jahr in einigen Gebieten vorgekommenen groben Fehler bei der Organisierung der Erntearbeiten, bei den Beschaffungen, der Abfuhr und der Speicherung des Getreides, in deren Ergebnis große Verluste zu verzeichnen waren, zu berücksichtigen.

Der Rat der Volkskommissare der Union der SSR lenkt die Aufmerksamkeit der Sowjetorgane, besonders der Landorgane, MTS, Sowjetwirtschaften und Kollektivwirtschaften auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Besonderheiten der bevorstehenden Erntearbeiten in Verbindung mit der zu erwartenden guten Ernte und dem früheren Beginn der Einbringung in den östlichen Gebieten und verlangt eine besonders sorgfältige Vorbereitung der Combines, der einfachen Erntemaschinen und der Getreidereinigungsmaschinen, eine wirksame Organisierung der Arbeit bei der Ernteeinbringung, eine Überwindung der Selbstberuhigung in der Vorbereitung zur Einbringung der Ernte.

Gute Organisiertheit und rechtzeitige Durchführung der Einbringungsarbeiten in gedrängter Frist und ohne Verluste sind die wichtigste Aufgabe im Kampfe für die Erzielung der Stalinschen 7—8 Milliarden Pud Getreide.

Der Rat der Volkskommissare der Union der SSR hat eine Reihe konkreter Beschlüsse gefaßt, die eine mustergültige Durchführung der Einbringung der zu erwartenden guten Ernte zum Ziel haben. In dem Beschluß werden ausführliche Hinweise zur Organisierung der Einbringung der Getreidekulturen, der Baumwolle, der Rüben, des Flachses und Hanfes, des Klees, der Luzernen und anderer Gewächse, des Tabaks und der Machorka, der Kartoffeln und des Gemüses gegeben.

Der Rat der Volkskommissare der Union der SSR hat betont, daß die MTS, Kollektiv- und Sowjetwirtschaften über alle Voraussetzungen zu mustergültiger Durchführung der Einbringung und Getreideablieferung in diesem Jahr verfügen. Die Ausrüstung der Landwirtschaft mit Maschinen und anderer Technik, die richtige Ausnutzung des mächtigen Parks erstklassiger Traktoren, Combines und Automobile ermöglichen eine bedeutende Hebung der Arbeitsproduktivität und eine vollständige, verlustfreie Einbringung der guten Ernte. Hierfür ist es in erster Linie notwendig, die Arbeit bei der Ernteeinbringung richtig zu organisieren, gegen die Stimmungen der Selbstberuhigung und Prahlerei mit den erreichten Erfolgen entschieden zu kämpfen, keine Abstumpfung der revolutionären Wachsamkeit zuzulassen und die Reste der noch nicht entlarvten Volksfeinde schonungslos auszurotten.

Die Aufgabe einer erfolgreichen Einbringung der hohen Ernte erfordert das Heben des Kollektivwirtschaftssystems auf eine neue, höhere Stufe der Organisiertheit, ein weiteres Wachstum des sozialistischen Wettbewerbes. Die Sowjetorgane, in erster Linie die Landorgane, müssen sich an die Spitze der Stachanowbewegung in der Landwirtschaft stellen.

Unerläßlich ist es, einen entschiedenen Kampf gegen Versuche zu führen, Einzelrekorden nachzujagen und dadurch die tagtägliche massenmäßige Organisierung der Arbeit zu ersetzen, die die Übermittlung der Erfahrung der vorgeschrittenen Combineführer, Flachsbrecher und Erntearbeiter mit hohen Ernten an Getreide, Rüben, Baumwolle und anderen Kulturen an die ganze Masse der Kollektivbauern und Kollektivbäuerinnen, die Arbeiter und Arbeiterinnen der Sowjetwirtschaften notwendig macht.

Mustergültige Organisierung der Einbringung der Ernte, restlose und fristgerechte Erfüllung der Verpflichtungen gegenüber dem Staat bei der Ablieferung landwirtschaftlicher Produkte müssen Gegenstand der dringendsten Sorge der Leiter der MTS, Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, der vorgeschrittenen Leute der Landwirtschaft und der ganzen Masse der Kollektivbauern und Arbeiter der Sowjetwirtschaften sein. Die erfolgreiche Einbringung und gute Speicherung der Ernte werden dem Lande einen Überfluß an landwirtschaftlichen Produkten, eine weitere organisatorische und wirtschaftliche Stärkung und ein Wachstum des Reichtums der Kollektivwirtschaften, ein weiteres bedeutendes Wachstum des Wohlstands der Kollektivbauern sichern.

Der Spartakistenrayon vor der Ernte

KIEW, 24. Juni (**Telegramm unseres Korrespondenten**). — In einigen Tagen werden die Combineführer Barle und Wagner mit der Einbringung der Gerstenernte auf den Feldern der Kollektivwirtschaft „Spartak" beginnen. Hiermit machen sie den Anfang der Erntekampagne in den Kollektivwirtschaften des Spartakisten-Rayons, Gebiet Odessa. Die Combineführer der Akkarshaner MTS haben sich verpflichtet, in 15-16 Arbeitstagen 12 000 Hektar abzuernten. Man kann überzeugt sein, dass die Verpflichtung erfüllt werden wird. Die Instandsetzungsarbeiten an den Combines hatte die MTS schon am 1. Mai beendet; alle Combines sind sorgfältig überprüft und den einzelnen Landstücken zugeteilt worden, der Personalbestand der Aggregate wurde vervollständigt. Es steht eine ungewöhnlich reiche Getreideernte bevor. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass die Kollektivbauern die Ernte an einigen Stellen auf 30—35 Zentner vom Hektar schätzen.

Deshalb trifft man sorgfältige Vorbereitungen zur Ernteeinbringung. Der beste Combineführer des Rayons Theodor Neubauer hat sich verpflichtet, 1 500 Hektar in der Kollektivwirtschaft „Nowaia Shisnj" abzuernten.

I. WINNIK

Stachanowleistungen im Zeichen der Wahlen

◆ *Die Spinnfabrik „Kalinin"*, das Wyssokowski-Baumwollkombinat und die Konfektionsfabrik „Wolodarski" haben das Halbjahresprogramm vorfristig erfüllt. Die Konfektionsfabrik hat Produktion im Werte von 1 Million Rubel über das Programm geliefert.

◆ *Die Belegschaft des Textil-Maschinenbauwerks in Orel* hat den Plan für April zu 121 Prozent erfüllt und den Plan für Mai zu 105 Prozent. Gegenwärtig kämpft das Kollektiv für die vorfristige Erfüllung des Plans für das 2. Quartal zum Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der RSFSR.

Dutzende von Stachanowarbeitern des Werks haben glänzende Erfolge erzielt. Der Dreher der mechanischen Abteilung, Genosse Jarmoz, hat in der ersten Hälfte des Juni 400 Prozent seines Monatsprogramms geliefert, der Dreher Genosse Larin 350 Prozent.

Mit Erfolg arbeiten die Former der Gießerei, die Genossen Melnikow und Bytschenko. Sie erfüllen regelmäßig ihre Schichtnormen zu 350—370 Prozent. Der Schmied der Zurichteabteilung Genosse Smotrow hat in einem halben Monat sein Monatsprogramm zu 465 Prozent erfüllt.

Industrienachrichten

◆ *Im Nowo-Moskowsker Blechwalzwerk (Gebiet Dnjepropetrowsk)* wird das neue Walzwerk Nr. 3. dem normalen Betrieb übergeben. Seine projektierte Leistungsfähigkeit beträgt 50 000 Tonnen Blech pro Jahr.

Das Werk ist vollkommen mechanisiert und wird automatisch betrieben. Die Belegschaft der Walzarbeiter kämpft erfolgreich um eine rasche Erzielung der projektierten Leistungsfähigkeit des Walzwerks, das im Durchschnitt täglich bereits 60-80 Tonnen Blech liefert.

◆ *„Glawzement" beginnt mit dem Bau von Mahlvorrichtungen*, den ersten in der Sowjetunion, zur Herstellung einer neuen Art Zement, des Schlackensulphat-Zements, der bis zu 80 Prozent Schlacke (Nebenprodukt der Hüttenindustrie), 15 Prozent Gips, und 5 Prozent gebrannten Klinker enthält. Solche Vorrichtungen mit einer Leistungsfähigkeit von 50—75 000 Tonnen Zement pro Jahr werden in den Hüttenwerken Magnitogorsk, Kertsch, Nishne-Sladinsk und Lipezk errichtet.

Die Errichtung solcher Mahlvorrichtungen erfordert bedeutend weniger Aufwendungen, als eine übliche Zementfabrik, vereinfacht ganz bedeutend den gesamten Produktionsprozeß, die Verausgabung von Brennstoff ist bedeutend geringer.

Die Mahlvorrichtungen sollen bis Ende 1938 in Betrieb genommen werden.

(TASS)

Neues Wohnhaus in der Theaterstraße in Engels, ASSR der Wolgadeutschen.
Foto: B. Weljaschew

Neue Theater, Kinderkrippen und Erholungsheime

KASCHIRA, 24. Juni (TASS). — Zum Tage der Wahlen in den Obersten Sowjet der RSFSR werden bei dem Kaschira-Kombinat ein neues Sommertheater mit 900 Plätzen, eine Kinderkrippe für 100 Kinder und ein Erholungsheim eröffnet. In den ersten Tagen des Juli wird das Erholungsheim die erste Gruppe Erholungssuchender aufnehmen.

Das Zentrum der Kabardino-Balkarischen ASSR — die Stadt Naltschik.
Foto: W. Rujkowitsch

Ruhetag im N-ten Regiment

Prächtig und vielgestaltig verbringen die Rotarmisten, Kommandeure und Politleiter des N-ten Regiments in der schönen üppigen Natur den Ruhetag. Die heißstrahlende Sonne steigt hinter dem Horizont empor, das Trompetensignal weckt die Rotarmisten, Kommandeure und Politleiter aus mitternächtigem Schlaf. Aus den weißen Lagerzelten inmitten des saftig grünen Waldes kommen die Rotarmisten hervor ins grüne Gras der weiten Steppe. Frisch weht die Morgenluft.

Zur Musikbegleitung machen die Rotarmisten lächelnd, mit frohen Gesichtern, die verschiedenartigsten Körperübungen und atmen die erfrischende Morgenluft ein. Haben sie ihre sonnengebräunten Körper mit kühlem Wasser abgewaschen und haben sie gespeist, dann beginnt der eigentliche Ruhetag. Alle gehen ins Freie und sonnen sich im Walde und auf der Steppe. Sie beginnen die verschiedenartigsten Spiele. Mitten unter ihnen steht der Regimentskommissar und sieht fröhlich zu, wie vielgestaltig sie die freie Zeit verbringen. Manche finden ihr größtes Vergnügen beim Fußballspiel, andere bei Billard oder bei der Ausschmükkung der Roten Ecke zum Wahltag, zum 26. Juni; wieder andere studieren die komplizierte Kriegstechnik: das Lieblingsgewehr, die Artillerie usw., um mit guten und ausgezeichneten militärischen und politischen Resultaten den Tag der Wahlen in die Obersten Sowjets der RSFSR und der ASSRdWD zu begehen. Sehr gründlich wird das Studium der Verfassung und der Wahlbestimmungen betrieben.

Junge Politarbeiter tragen das bolschewistische Wort der Wahlagitation für den Stalinschen Block der Kommunisten und Parteilosen in die Reihen der Rotarmisten.

Diese werden am 26. Juni, wie am 12. Juni die Werktätigen der Georgischen und der Armenischen Bundesrepublik in dem schon jetzt schön ausgeschmückten Wahllokal an die Wahlurnen treten, und für unsere Wahlkandidaten stimmen, die der Partei Lenins-Stalins bis ins letzte ergeben sind.

Am Abend begeben sich die Rotarmisten, Kommandeure und Politarbeiter in den Klub des Regiments, der mit Losungen zu den Wahlen und mit meisterhaft gemalten Porträts unseres teuren Stalin, unserer Genossen Woroschilow, Jeshow und Mechlis und unserer Wahlkandidaten Anoschin und Sirotenko ausgeschmückt ist, hören dort durch den Lautsprecher den Bericht des Genossen Stalin auf dem Außerordentlichen VIII. Sowjetkongreß und sehen die Filmskizze „Wie werden die Wähler wählen" und den historischen Film „Tschapajew" ...

D. RIEMER
Gehilfe des Politleiters

Neue japanische Provokation

BLAGOWESCHTSCHENSK, 24. Juni (TASS). — Dem Korrespondenten der TASS wurde hier berichtet, daß am 8. Juni d. J. um 4 Uhr 30 am Ufer des Amur, drei Kilometer oberhalb des Dorfes Sergejewka, von unseren Grenzarmisten ein mandschurisches Flußboot angehalten wurde, in dem sich 29 Koreaner und Chinesen befanden. Im Augenblick der Festnahme hatten acht Mann bereits unser Ufer betreten. Den Festgenommenen wurden Waffen japanischer Herkunft, ein Offiziers-Kompaß, ein Fotoapparat, und einige andere Gegenstände abgenommen. Die Festgenommenen gestanden, daß sie auf das Sowjetterritorium zur Durchführung von Diversionsakten entsandt worden waren. An der Spitze dieser Diversantenbande standen Tschao Tschung Tsi und Tsai Tschi, die erklärten, daß die Bande von einem Japaner, der Verwalter von Goldfeldern ist, organisiert und ausgerüstet worden war.

Die Meldung von diesem Vorfall rief in der Öffentlichkeit des Fernen Ostens Entrüstung hervor. Hier wird angenommen, daß diese Provokation, ebenso wie alle vorhergehenden Provokationen an der sowjetisch-mandschurischen Grenze von den wohlbekannten extremistischen Kreisen der japanischen Militaristen in der Mandschurei organisiert worden ist, um an der sowjet-mandschurischen Grenze eine gespannte Atmosphäre zu schaffen.

Moskauer Chronik

◆ **Gartenerdbeeren, Walderdbeeren, rote Johannisbeeren und Stachelbeeren** sind auf den Kollektivbauernmärkten der Hauptstadt aufgetaucht. Die Kollektivbauern haben aus den Dörfern der Umgebung von Moskau schon die ersten Pilze — Birkenpilze, Pfefferlinge u. a. gebracht.

◆ **Die Bauarbeiten auf dem Preobrashenski-, Kalitnikow- und Nemezki-Markt** sind in vollem Gange. Auf dem Preobrashenski-Markt wird der Bau eines großen Pavillons für den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten beendet. Auf dem Kalitnikow-Markt werden Gebäude für die Fleisch- und Milch-Kontrollstationen, Kühlhäuser und Hotels gebaut.

◆ **Tausende von Kilogramm Eis für Lebensmittel und Eisschränke** werden täglich von den Moskauer Läden verkauft. Jetzt geht in Moskau der Handel mit Eis in 188 Läden und Apotheken vor sich.

Aus der diplomatischen Welt

Am 24. Juni d. J. empfing der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjet der Union der SSR Genosse M. I. Kalinin den Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Rumäniens Herrn Dianu, der seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

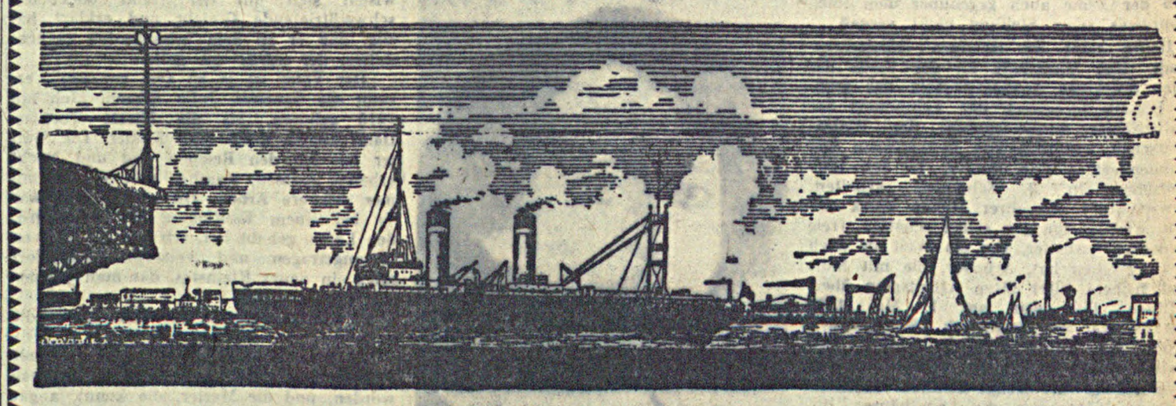
***

Der Außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Estlands in der UdSSR Herr A. Rej ist von Moskau abgereist und hat für die Zeit seiner Abwesenheit Herrn W. Ojansoon als Geschäftsträger zurückgelassen. (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

VERLAG MESHDUNARODNAJA KNIGA

NEUER TONFILM



DIE STADT LENINS

Regie: PALEJ, NESTEROW, BELJAJEW
Aufnahmeleitung: M. ICHEWSKI

Produktion:
MIT DEM LENINORDEN AUSGEZEICHNETES FILMSTUDIO „LENFILM" IN LENINGRAD.
Verleih: Moskauer Gebietsabteilung des „SOJUSKINOPROKAT"

Redaktion: Moskau, Tretjakowski Projesd 19/1. Telefone: Verantwortlicher Redakteur und Redaktions-Sekretariat: 2-85-84. Auslandsabteilung und Illustrationsabteilung: 2-30-82. Innen-Informationsabteilung: 49-69. Partei-, Land-, Kultur-, Literatur- und Arbeiterabteilung: 5-21 02. Zu beziehen in der UdSSR durch alle Postämter, Bezugspreis: 1 Monat — 3.75 Rbl., Abonnementsannahme nach dem Ausland: Meshdunarodnaja Kniga, Kusnezki Most 18. Auslandspreis: 1 Monat — Kc. 15.—, Schw. Fr. 2,50, Frs. 11.— am. Dollar — .70

Уполномоченный Главлита № В-40 040 1-я газетная типография Мособлполиграфа, Москва, ул. Горького, 48.